

frei denken.

Das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz



Elham Manea

Konflikt im Jemen

Vierteljährlich 2024-1

10 CHF



frei-denken.ch

Freidenkende Schweiz

säkular . humanistisch . rational



INHALT

Impressum	2
Editorial	3

INTERN • MITMACHEN

Hilf, gestalte und denk mit!	4
------------------------------------	---

LEITTHEMA • GESPRÄCH

Konflikt im Jemen · Interview mit Elham Manea	6
Zehn Influencer für ein zeitgemässes Weltbild · Interview mit Michael Schmidt-Salomon	10

AKTUELL • NEWS

Schweiz	14
International	15

GAST • KOLUMNE

Rettung durch die Rückkehr ins Mittelalter?	16
---	----

HUMANISTISCH • REPORTAGE

Ukraine · ein Bericht von Remus Cernea	17
--	----

HUMANISTISCH • HINTERGRUND

Irland · Erleuchtung und Rebellion	21
--	----

FREIDENKEN • BUCHBESPRECHUNG

Die Evolution des Denkens	24
---------------------------------	----

RATIONAL • HINTERGRUND

Giordano Bruno · 1600 bei lebendigem Leib verbrannt	25
---	----

INTERN • ORGANISATION

Zwei neue Gesichter auf der Geschäftsstelle	28
---	----

PORTRÄTS • HUMANISTISCHE UND SÄKULARE ORGANISATIONEN

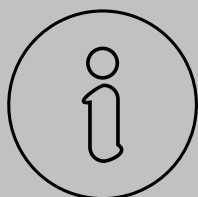
Giordano-Bruno-Stiftung Deutschland	29
---	----

AGENDA • INFOS

Aktuell · März	30
Versammlungen, Notizen	31
Top-Events	32

Abonnements: siehe Seite 31

IMPRESSUM



Freidenker-Vereinigung
der Schweiz
CH - 3000 Bern
info@frei-denken.ch
https://frei-denken.ch

ISSN 1662-9043

Auflage: 1800

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März - 1. Juni - 1. September -
1. Dezember

Redaktionskommission: Lisa Arnold, Anne Boxleitner, Camilla Landbø,
Beat Moser, Marc Moser, Eliane Schmid

Korrektorat: Anne Boxleitner, Sarah Anderhub

Gestaltung: Atelier Sophie Dupont Illustrations

Druck und Spedition: Swissprinted.ch

EDITORIAL

BEDRÜCKENDES UND ERFREULICHES

KRIEG in der Ukraine (*siehe Seite 17*), Krieg im Nahen Osten (*siehe Seite 6*), die täglichen negativen Schlagzeilen wirken beklemmend. Dürfen wir trotzdem zuversichtlich sein? Dies und anderes wollte ich von Michael Schmidt-Salomon wissen (*siehe Seite 10*). In seinem neuen Buch, *Die Evolution des Denkens*, gibt er Einblick in das Wirken von zehn Persönlichkeiten, die unsere Sicht auf die Welt nachhaltig verändert haben. Und im Schlusskapitel blickt er nach vorn und verweist auf die Herausforderungen für unsere Spezies. Beat Moser bespricht das Buch auf Seite 24.

Michael Schmidt-Salomon ist ab März auf Lesetour, zuallererst bei uns – in Basel, Bern, Stans und Konstanz (*siehe Rückseite*). **Kommt vorbei!** Es wird sich lohnen. Den vierten Abend veranstalten wir gemeinsam mit der *gbs*-Regionalgruppe Bodensee. Mehr zu dieser Stiftung, die Michael mitgegründet hat, und zum Namenspaten Giordano Bruno auf den Seiten 29 und 25.

Aller besorgniserregenden Entwicklungen zum Trotz: Im Kleinen sind sehr

wohl positive Veränderungen zu beobachten, zumindest lokal bei uns: Seit 2022 bilden die Personen ohne Religionszugehörigkeit die grösste Weltanschauungsgruppe in der Schweiz.

Die Medien haben den neuen Daten zum Teil längere Artikel gewidmet, es blieb aber grossmehrheitlich bei der reinen Berichterstattung, auch wenn wohl in den meisten Redaktionen das Bewusstsein längst da ist, dass der Staat Religionsgemeinschaften nicht weiter im bisherigen Ausmass bevorzugen darf. Und auch die Politik hat den Ball bisher nicht aufgenommen.

Wir fordern seit unserer Gründung, Staat und Kirchen seien zu trennen. Es liegt an uns, die nötigen Veränderungen voranzutreiben.

Bringt euch ein am 22. Juni!

Im Vorfeld der Delegiertenversammlung vom 22. Juni wollen wir Ideen entwickeln, wie wir unseren politischen Zielen näher kommen. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Nehmt teil, bringt



euch und eure Ideen ein! Die Details zum Workshop mit dem Polit-Campaigner Dani Graf findet ihr auf Seite 4. Wir freuen uns auf euch!

Und noch ein letzter Hinweis: Nach Jürg Halter und Meret Schneider bereichert nun Kacem El Ghazzali das Magazin vier Ausgaben lang mit einer Gastkolumne. Ich freue mich auf seine Texte (*siehe Seite 16*).

Andreas Kyriacou, Präsident Freidenker-Vereinigung der Schweiz ■



HILF, GESTALTE UND DENK MIT!

Wir nehmen uns viel vor: Wir organisieren Veranstaltungen, bieten humanistische Rituale an, nehmen politisch Einfluss – und wollen uns auch als Organisation gut aufstellen. Das gelingt nur mit eurer Hilfe. Hier eine Übersicht, wie ihr zum Gelingen der FVS beitragen könnt.



VORSCHAU DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG UND WORKSHOP IM KULTUR- UND KONGRESSHAUS AARAU

Samstag, 22. Juni. Das KuK ist 8 Gehminuten vom Bahnhof Aarau entfernt.

- 09h30** Tee, Kaffee und Gipfeli
- 10h00** Workshop mit dem Polit-Campaigner Daniel Graf
- 12h15** Stehlunch im KuK
- 14h00** Delegiertenversammlung (Gäste willkommen)
- ca. 16h00** Apéro

ENGAGIERE DICH IM NATIONALEN VORSTAND ODER IN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Der **Zentralvorstand** kümmert sich zusammen mit der Geschäftsstelle um den Auftritt der FVS auf nationaler Ebene, pflegt den Austausch mit den Sektionen und Regionalgruppen und organisiert nebst der Delegiertenversammlung und dem Grossen Vorstand auch unsere grösseren Events. Willst du mitwirken? Besonders freuen wir uns auf Angebote, die Koordination unserer Rituale zu übernehmen oder uns als Kassierin oder Kassier finanziell auf die Finger zu schauen. Aber auch wenn du lieber anderweitig mithelfen und mitdenken magst, bist du natürlich willkommen.

Oder hast du Lust, dazu beizutragen, dass unser Magazin Ausgabe für Ausgabe lesenswert ist? Dann werde Teil der **Redaktionskommission!** Du kannst mitschreiben, korrekturlesen, Bilder beitragen oder uns auch einfach «nur» bei der Themenwahl unterstützen.

→ Melde dich bei Interesse bei:
andreas.kyriacou@frei-denken.ch • +41 75 479 62 96

NIMM AM WORKSHOP MIT DEM POLIT-CAMPAIGNER DANI GRAF TEIL

Die Bevölkerung wird immer religionsferner. Die Politik reagiert aber sehr träge auf diese Veränderung. Wie schaffen wir es, das Tempo bei der Entflechtung von Staat und Kirche zu erhöhen? Darüber unterhalten wir uns **am Samstag, 22. Juni, am Morgen** vor der Delegiertenversammlung mit dem Polit-Campaigner Dani Graf. Er unterstützt NGOs, Parteien und Verbände bei Kampagnen. Dani Graf ist zudem Mitbegründer der Plattform für direkte Demokratie *wecollect*, der Stiftung für direkte Demokratie und treibende Kraft hinter *#UpdateSchweiz*, der Bewegung, die eine Totalrevision der Bundesverfassung anstrebt.



NIMM AN UNSERER DELEGIERTENVERSAMMLUNG TEIL

Am Samstag, 22. Juni treffen wir uns in Aarau zu unserer jährlichen Delegiertenversammlung. Stimmberechtigt sind diejenigen Personen, die als Vertreterin oder Vertreter ihrer Sektion oder Regionalgruppe gewählt wurden. Teilnehmen können aber alle Mitglieder. Schau vorbei, wenn du einen Einblick ins nationale Vereinsgeschehen erhalten und dich mit Mitgliedern aus deiner und anderen Regionen austauschen willst.



ENGAGIERE DICH IN DEINER REGION

Mit Veranstaltungen können wir regional auf unsere Anliegen und Ideen aufmerksam machen und uns vernetzen. Hast du Lust, mal einen Stamm, einen Vortrag oder ein Podium (mit) zu organisieren? Oder möchtest du der lokalen oder kantonalen Politik Beine machen, zum Beispiel, weil es für Religionslose keine weltliche Alternative zur Seelsorge gibt oder weil die subventionierten Heime in deiner Region die Freitodbegleitung noch immer verhindern können? Dann melde dich bei den Kontaktpersonen deiner Region oder bei der Geschäftsstelle.

Aargau

sebastian.muenkel@frei-denken.ch
+41 76 245 48 97

Bern Freiburg Solothurn

sandra.frey@frei-denken.ch
+41 78 788 49 14
lukas.rytz@frei-denken.ch
+41 79 575 43 88

Nordwestschweiz

sandra.lucco@frei-denken.ch
+41 79 626 92 49

Ostschweiz

gino.kaufmann@frei-denken.ch
+41 79 733 02 79

Wallis

valentin.abgottspon@frei-denken.ch
+41 78 671 08 03

Winterthur

markus.reinhard@frei-denken.ch
+41 79 675 19 76

Zentralschweiz

zentralschweiz@frei-denken.ch
+41 76 805 06 49

Zürich

sonja.stocker@frei-denken.ch
+41 78 895 94 78

WERDE RITUALBEGLEITER/-IN

Eine Feier für wichtige Momente im Leben – dies bieten wir mit unseren weltlich-humanistischen Ritualen. Willst du Teil des Teams werden und für uns Willkommensfeiern, Hochzeiten, Abdankungen oder andere Zeremonien gestalten und leiten?

→ Melde dich bei Sandra Hiltmann, sie erzählt dir gerne mehr:

sandra.hiltmann@frei-denken.ch

+41 78 709 47 55



DEINE IDEE IN 60 SEKUNDEN

Wofür soll sich die FVS in nächster Zeit engagieren, wie sollen wir für unsere Anliegen werben? Hast du einen Vorschlag für eine Kampagne, ein neues Betätigungsfeld, oder wie wir uns organisieren sollten?

Reich deine Gedanken als Video ein. Ob Handyvideo oder animierte Ideenskizze ist ganz dir überlassen. Einzige Bedingung: Was du uns erzählen willst, muss in 60 Sekunden Platz haben. **Eine Auswahl der Videos zeigen wir am 22. Juni.**

→ Schick dein Video (oder einen Link darauf) an **gs@frei-denken.ch**.

EURE MEINUNG

Auch in Zukunft wollen wir an dieser Stelle Briefe unserer Leserinnen und Leser veröffentlichen.

Das Redaktionsteam freut sich auf eure Beiträge, kurz und prägnant formuliert an: gs@frei-denken.ch.

Vergesst bitte euren Namen und eure Adresse nicht.

Wir behalten uns ausdrücklich vor, Beiträge zu kürzen, zu redigieren oder auch abzulehnen.

Redaktionsschluss: jeweils der 5. des Vormonats



KONFLIKT IM JEMEN

ELHAM MANEA IM INTERVIEW: «REGIEREN IM JEMEN IST WIE EIN TANZ AUF DEN KÖPFEN VON SCHLANGEN»

Frau Manea, Sie sind zeitweise im Jemen aufgewachsen. Wie gut kennen Sie das Land?

Elham Manea: Insgesamt lebte ich zehn Jahre im Jemen. Interessant zu sagen ist, dass ich den Jemen erst wirklich kennenlernte, als ich dort auf Feldforschung war: erst als Journalistin, dann als Sozialwissenschaftlerin. Davor war ich in einer *Bubble* - in einer Blase, ich lebte in einer Art Parallelwelt.

Bedingt durch die Arbeit Ihres Vaters, der Diplomat war, wohl in einer besser gestellten Schicht mit mehr Freiheiten?

EM: Und vor allem in einem geschützten Umfeld. Dank meines Vaters war ich vor den strengen patriarchalischen Strukturen im Nordjemen geschützt. Er war ein agnostischer Freidenker. Ich musste als Mädchen kein Kopftuch tragen. Trotz des gesellschaftlichen Drucks zog er das durch.

Haben Sie nie ein Kopftuch getragen?

EM: Als ich an der Universität in der jemenitischen Hauptstadt Sanaa zu arbeiten anfang, trug ich tatsächlich Kopftuch. Ich erklärte damals meinem Vater, dass ich das tue, um mich zu integrieren. Aber ich trug das Tuch nicht zugeschnürt und Stirn deckend, sondern hatte es lose um den Kopf gewickelt. Ausserdem wählte ich immer farbige Kopftücher: rot, violett, himmelblau, grün. Alles Farben mit einer Bedeutung. Das war meine Art zu zeigen, dass ich nicht freiwillig ein Kopftuch an habe. Als ich den Mechanismus des sozialen Drucks durchschaut hatte, legte ich das Kopftuch komplett beiseite.

Wie ist es heute im Nordjemen, wo die extremistischen Huthi-Rebellen beherrscht sind?

EM: Dort tragen die Frauen seit den 1960er Jahren den *Sharshaf*. Das ist ein zweiteiliges schwarzes Gewand, das ursprünglich aus der Türkei stammt und

die Frau von Kopf bis Fuss bedeckt. Dazu kommt noch ein Schleier, der das Gesicht verdeckt. Die Frauen fingen an, lockerer mit der Kleidung umzugehen. Die Huthis aber bestehen auf einer strengen Kleiderordnung.

Wann hielten Sie sich das letzte Mal im Jemen auf?

EM: Ich führte 2021 und 2022 eine Feldforschung für mein Buch über den jemenitischen Bürgerkrieg durch. Ich war an der Grenze Jemens, in die Hauptstadt Sanaa konnte ich nicht reisen, zu gefährlich. Aber an der Grenze und in den umliegenden Ländern, etwa im Oman, Ägypten und in der Türkei, interviewte ich Stammescheiche und Akteure aller Konfliktparteien.

Über Jemen weiss man wenig, obwohl es dort schon so lange heftige Konflikte gibt. Wie ist das für Sie?

EM: Es gab mal eine Zeit, in der man - wenn man vom Jemen redete - vom *Märchenland* sprach. Wegen der Architektur. Dies gilt besonders, wenn man vom Norden her in den Jemen fährt, da reist man in eine andere Zeit, zurück in die Geschichte. Aber ja, genau so ist es mit dem Jemen: Obwohl dort seit 2015 Krieg herrscht, berichtete man bis vor Kurzem kaum darüber. Ab und zu las man etwas über die humanitäre Situation, die Medien zeigten Gesichter von hungernden Menschen. Das macht mich traurig, dass man nur den konfliktbeladenen Jemen sieht.

Wieso war im Vergleich zu anderen Konflikten in der Welt - Ukraine, Palästina - der Jemenkonflikt bislang nicht so präsent in den Berichterstattungen?

EM: Es hat einerseits damit zu tun, dass er relativ weit weg liegt, nicht wie die Ukraine etwa. Andererseits werden heutzutage die Menschen mit Informationen überflutet. Sie haben genug von Nachrichten über Konflikte. Spricht man

vom Kongo? Auch nicht. Wie viele Millionen Menschen sind dort gestorben? Oder vom Sudan? Im Sudan findet gerade eben eine ethnische Säuberung statt. Darüber hinaus ist der Konflikt im Jemen sehr komplex, läuft auf mehreren Ebenen ab, mit verschiedenen Konfliktparteien: Man versteht ihn nicht. Begonnen hat er innerhalb des Landes, später weitete er sich aus und andere Akteure wie Saudi-Arabien oder der Iran kamen ins Spiel. Es gibt noch eine dritte Komponente, weshalb man bislang wenig darüber erfuhr: Die Jemenitinnen und Jemeniten kommen als Flüchtlinge nicht nach Europa.

Wieso?

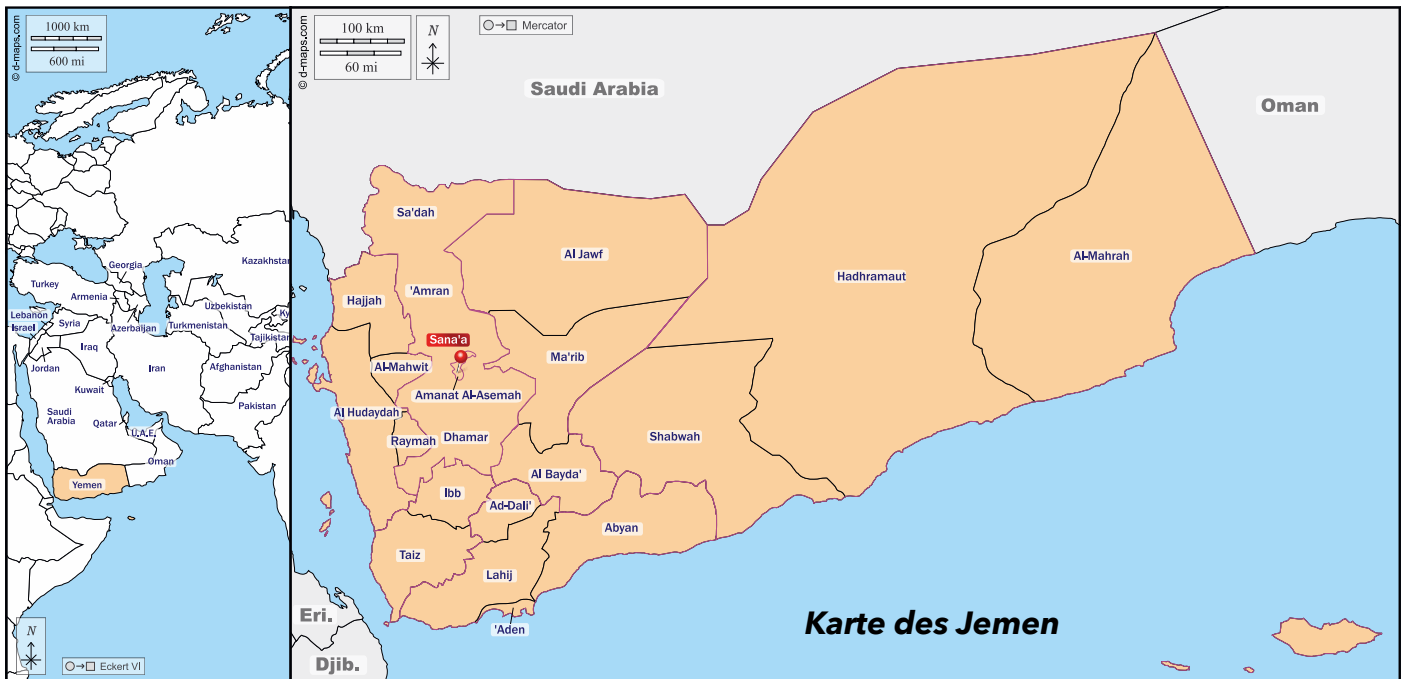
EM: Es gibt nur eine bestimmte, gut situierte Schicht, die nach Europa kommt. Die meisten jemenitischen Flüchtlinge jedoch bevorzugen es, in Ägypten, in der Türkei, im Oman oder in Dschibuti zu leben, kurzum: in kulturell ähnlichen Gebieten. Die Ortschaften und Städte Jemens sind eine komplett andere Welt, sogar im Vergleich zu anderen Städten im Nahen Osten wie Dubai, Beirut, Kairo, Rabat, Tunis.

Der Konflikt begann lokal, weil es innerhalb Jemens zur Diskriminierung bestimmter Gruppen kam.

EM: Es ist so, ja, dass die extremistische Huthi-Miliz aus einer Marginalisierung entstanden ist. Das ist eine der Ebenen des verstrickten Konflikts im Jemen. Dann gibt es eine weitere Ebene, und zwar, dass im Südjemen 1994 ein Krieg ausbrach. Die Vorgeschichte: Früher existierten im Jemen zwei Staaten, einer im Süden, einer im Norden. 1990 kam es zu einer friedlichen Vereinigung dieser beiden Teile, zur Gründung der Republik Jemen.

Wieso brach vier Jahre später der Krieg aus?

EM: Einige Regionen im Südjemen



Karte des Jemen

hatten das Gefühl, dass sie gegen ihren Willen in dieser Vereinigung sind. Gewaltsam versuchten sie 1994 die Unabhängigkeit des Südens wiederzuerlangen, erfolglos. Aber um die Komplexität zusammenzufassen: Es gibt diesen regionalen Konflikt Nordjemen-Südjemen. Innerhalb beider Regionen gibt es weitere Konflikte. Denn der damals amtierende und autoritäre Präsident der Republik, Ali Abdullah Salih, grenzte nicht nur gewisse Eliten im Süden aus, sondern auch systematisch die schiitischen Zaiditen im Nordjemen. Und zwar wirtschaftlich, politisch und kulturell.

Der Aufstand des Südjemens wurde niedergeschlagen, und dann?

EM: Hier kommt eine weitere Ebene hinzu: Der seit 1990 geeinte Jemen wurde von einer Gruppe von Eliten kontrolliert, die sich um den Präsidenten Ali Abdullah Salih scharten. Sie alle gehörten den gleichen Stämmen an und Ali Abdullah Salih versah sie mit Privilegien. Nach dem gewonnenen Krieg gegen den Südjemen ging der Präsident gestärkt hervor. Ab da wollte er nur noch seine eigene Sippschaft bevorzugen. Dies führte zu einem inneren Konflikt, den ich den Kernkonflikt nenne. Die Eliten fing an, gegeneinander zu kämpfen, und diese Machtkämpfe destabilisierten das ganze System – über Jahre hinweg.

Dann kam der Arabische Frühling: Proteste gegen autoritäre arabische Regime in Afrika und im Nahen Osten.

EM: Im Jemen begannen die Proteste 2011 gegen den Präsidenten. Seine Feinde unterstützten die Aufstände der jungen Menschen. Ali Abdullah Salih trat zurück. Er entschied, von nun an gemeinsame Sache mit den Huthis zu machen. Bis zu seinem Tod war er davon überzeugt, dass er es zurück an die Macht schaffen würde. Er sagte einmal: **«Regieren im Jemen ist wie ein Tanz auf den Köpfen von Schlangen.»** Am Ende hat ihn eine dieser Schlangen verschluckt, und zwar die Huthis. Sie töteten ihn 2017.

Die Huthis: Wer sind sie?

EM: Ich nenne sie eine neofundamentalistische Bewegung. Sie vertritt ein stark ideologisiertes Weltbild, das die Welt in zwei gegensätzliche Lager einteilt: wir gegen sie. Die Huthis sind sehr pro Palästina und verstehen sich als Teil der iranischen **«Achse des Widerstands»**, einem Netzwerk von Milizen, das sich primär gegen den Westen und Israel stellt. Sie sind aus den schiitischen Zaiditen hervorgegangen.

Wer sind die Zaiditen?

EM: Werfen wir einen Blick zurück: Die Tradition der Zaiditen gibt es im islami-

schen Raum schon lange. Ihre Führungskräfte sehen sich als die Nachfahren des Propheten Mohammed. Im Jahr 900 wanderten sie in den Jemen ein. Heutzutage sind die Zaiditen nur noch im Norden Jemens beheimatet, im Grenzgebiet zu Saudi-Arabien. Da machen sie etwa ein Drittel der Bevölkerung aus. Interessant ist ihre Haltung: Die Zaiditen sind gegen jegliche autoritäre Regierungen, und sehen sich deswegen bis heute im Recht, gegen einen ungerechten Imam zu rebellieren. Als sie in den Nordjemen zogen, führten sie ausserdem ein, dass nur noch ein Nachfahre des Propheten jemenitischer Staatsführer werden darf.

Also sie selbst?

EM: Ja, die Zaiditen regierten mehr als 1'000 Jahre im Nord-Nordjemen. Dabei stellten oft sie die Imame in der Hauptstadt Sana'a, bis zur Revolution im Jahr 1962. Die Welle der Unabhängigkeitsbewegungen im arabischen Raum erfasste in den 1960er Jahren auch den Jemen. Die Ziele der Revolution waren die Abschaffung des Imamats und damit die Abschaffung des Herrschaftsanspruchs der Zaiditen.

Das gefiel ihnen wohl nicht. Und hier entsprangen die Huthis?

Sie bildeten sich aus einem Teil der Zaiditen. Genau genommen sind es innerhalb der Zaiditen die Haschemiten – ich

weiss, es wird immer komplexer. Sie sind es eigentlich, die sich als Nachkommen des Propheten bezeichnen. Und die tonangebende Familie der Haschemiten heisst al-Huthi. Kurz zusammengefasst: Aus der Revolution ging ein Bürgerkrieg hervor, der 1967 endete, und die Friedensverhandlungen zogen sich bis 1970 hin. Die Zaiditen wurden nach den Friedensverhandlungen von den neuen Regierenden benachteiligt. Und zwar sehr.

Inwiefern?

EM: Sie wurden diskriminiert, erhielten beispielsweise keinen Zugang zu Schulen, Gesundheitsversorgung und Strom. Ab 1980 kamen im Jemen neue Kräfte ins Spiel, die Salafisten. Auch im Norden missionierten sie. Und die Salafisten haben wirklich eine sehr strenge Interpretation des Islams: Alle Menschen, die nicht Salafisten sind, werden als Ungläubige betrachtet – die Zaiditen inklusive.

Liessen sich die Zaiditen das als rebellisches Volk gefallen?

EM: Nein, im Gegenteil, sie wehrten sich. Mehr noch: Die Religion und die Kultur der Zaiditen blühten regelrecht wieder auf. Hier entstand denn auch die kleine Gruppe namens *Believing Youth Forum* – die Gläubige Jugend. Die fingen mit einem Zimmer und acht Studenten an. Am Ende waren es in den Sommercamps bis zu 15'000 Studenten. Es war keine politische Gruppe. Aber der Gründer der Huthi-Bewegung – Hussein al-Huthi – wollte schliesslich daraus eine politische Bewegung machen. So kam es innerhalb des *Believing Youth Forum* zur Spaltung. Das war 2003.

Also zu einer Zeit, in der Ali Abdullah Salih noch Präsident des vereinten Jemen war.

EM: Ja, und wichtig zu wissen: Hussein al-Huthi war früher moderat. Er wollte lediglich auf demokratischem Weg Dinge ändern. Aber die autoritären Spielchen des Präsidenten Ali Abdullah Salih in den 1990er Jahren hatten ihn desillusioniert. Dazu kommt, dass al-Huthi in den Iran reiste, wo er ideologisch beeinflusst

wurde. Und im Sudan ging er an die Universität, schloss zwar das Studium nicht ab, lernte jedoch dort Anhänger der Muslimbruderschaft und der Al-Qaida kennen, Zweige des fundamentalistischen politischen Islam.

Al-Huthis Ideologie war also entscheidend für die Radikalisierung der abgespaltenen Zaiditen.

EM: In ihren Anfängen nannte man al-Huthis politisch-militärische Gruppe die **«Menschen des Schreis»**, des Ausrufs, weil sie dauernd ihre Slogans wie **«Gott ist gross, Tod den USA, Tod Israel, verdammt seien die Juden!»** hinausschrien. Auf jeden Fall wuchs und wuchs von da an die Anhängerschaft von al-Huthi. Später nahm die Miliz, um ihn zu ehren, seinen Namen an.

Was macht die Huthis gefährlich?

EM: Innerhalb der Huthi-Bewegung gibt es verschiedene Strömungen – und Spannungen. Diejenigen, die das Sagen haben, sind ideologisch motiviert. Dies beeinflusst also ihre Entscheide, die intern, regional und international sehr problematisch werden können. Weiter gibt es bei den Rebellen auch viele Personen, die nicht aus ideologischer oder religiöser Überzeugung mitkämpfen. Etwa Kinder.

Wie, Kinder?

EM: Es gibt viele Kindersoldaten. Darüber spricht man kaum bis gar nicht. Es gibt weibliche militärische Einheiten, die einfach in Häuser eintreten und nach Buben suchen, um sie zu rekrutieren. Denn viele Familien verstecken ihre Kinder. Die Huthis sind für ihre eigene Bevölkerung ein grosses Problem.

Sie missachten Menschenrechte. Wie sieht es mit den Frauen aus?

EM: Die Huthis üben seit drei Jahren die gleichen Kontrollen wie im Iran aus. In der jemenitischen Hauptstadt Sanaa hängen überall Plakate, auf denen geschrieben steht, dass Frauen sich verhüllen müssen. Oder es existiert die Regel, dass die Frauen ohne männliche

Begleitung nicht mehr in eine andere Stadt reisen dürfen.

Im Jahr 2014 eroberten die Huthis die Stadt Sanaa mit dem Ziel, in den Südjemen zu expandieren. Wieso scheiterten sie?

EM: Die jemenitische Regierung mit ihren Verbündeten stoppte sie. Seit 2015 herrscht im Jemen einmal mehr ein Bürgerkrieg. Die Huthis werden vom Iran mit Waffen unterstützt. Die international anerkannte Regierung des Jemen dagegen kann unter anderem Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate zu ihren Verbündeten zählen.

Sind die Huthis an einem Frieden im Jemen interessiert?

EM: Es gab in den letzten Jahren Friedensbemühungen, und daraus resultierte klar: Die Huthis müssen sich nun für den Frieden entscheiden. Aber aus ihrer Sicht ist das keine gute Idee. Denn die Huthis denken nun mal so: **«In friedlichen Zeiten können wir den Nordjemen langfristig nicht kontrollieren.»**

Diesen Januar griffen Huthis US-Handelsschiffe auf dem Roten Meer an. Sie forderten, dass die israelische Militäroffensive in Gaza sofort beendet wird.

EM: Das meinen sie ernst, das ist ihre Ideologie. Gleichzeitig können sie mit diesen Attacken neue Unterstützer finden, weil die Forderungen gegen Israel gerichtet sind. Andererseits vermute ich, dass sie mit diesen Angriffen auf die Frachtschiffe ablenken und die Friedensprozesse im Nordjemen torpedieren möchten. Jedenfalls generieren sie damit viele Probleme und machen am Roten Meer alle nervös.

Die USA, Grossbritannien und weitere Länder schlugen zurück. Zweck der Sache?

EM: Eine Warnung. Ob die Huthis sie hören, bezweifle ich.

Die USA hat gedroht, die Huthis als Organisation wieder auf die Terrorliste zu setzen. Hilfsorganisationen warnen da-

vor, denn das würde die humanitäre Katastrophe im Jemen verschärfen.

EM: Ja, es würde ein noch grösseres Problem werden. In bestimmten Regionen Jemens existiert bereits eine humanitäre Katastrophe.

Was kann die Welt tun, damit diese Situation ein Ende nimmt?

EM: Ich bin in den Jahren zurückhaltender geworden, wenn mit der Idee gespielt wird, von aussen her zu intervenieren. Soll sich im Jemen etwas ändern, dann muss das von innen her geschehen. Die international anerkannte Regierung Jemens soll das angehen. Die Huthis wollen ganz Jemen beherrschen. Das ist ihre Vision.

Wohl deswegen hörten wir vorher wenig zum Jemen: Es handelte sich um einen innerislamischen Konflikt. Jetzt aber haben die Huthis die internationale Bühne betreten. Sie machen sich bekannter.

EM: Und sie geniessen das. Die Welt schaut nun auf sie. Dieses Rampenlicht, das mögen sie sehr und macht sie glücklich.

Woran erkennen sie das?

EM: Die Art und Weise, wie sie darüber sprechen und berichten, wie sie sich etwa auf Twitter darstellen. Ich folge zurzeit in den Social Media vielen Huthi-Führern. Man liest oder hört Sätze wie **«Wir haben es den USA und Israel gezeigt!»**. Sie sind stolz und profilieren sich. Ich befürchte, dass der Jemen durch solche Aktionen noch grosse Probleme bekommen wird.

Wie meinen Sie das?

EM: Die Möglichkeit einer Eskalation spürt man nun von allen Seiten. Die Huthis sind glücklich darüber. Sie können sehr gut mit einem Krieg leben. Wer darunter leiden wird, ist die Bevölkerung, die Jemeniten. Man kann das mit dem Angriff der Hamas vom 7. Oktober ver-

gleichen: Damit wollten die Hamas jeglichen Frieden in Gaza verhindern.

Frieden im Jemen würde ja auch bedeuten, dass Frauen wieder mehr Rechte hätten. Das wollen die Huthis genauso wenig, oder?

EM: Wie in Afghanistan herrscht im Nordjemen eine Gender-Apartheid. Die Frau wird nicht wie ein vollwertiger Mensch behandelt, sie braucht immer einen männlichen Vormund an ihrer Seite. Es ist so: Die Huthis haben ihre eigene Vorstellung von einer politischen, sozialen und religiösen Ordnung – und die werden sie als fundamentalistische Gruppe versuchen durchzusetzen.

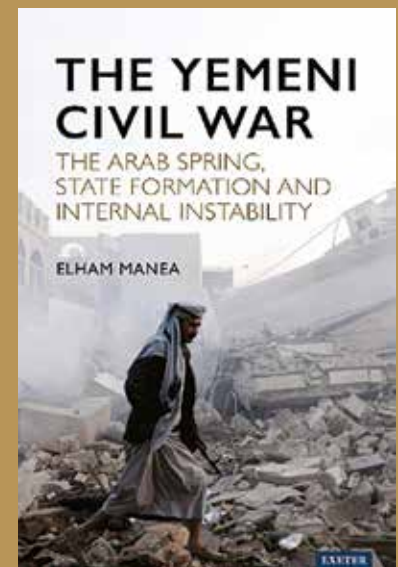
Wir können also nicht auf Frieden hoffen?

EM: So betrachtet: nein. Ich hoffe nur, dass ich nicht Recht behalte.

Camilla Landbø ■



ELHAM MANEA ist Schriftstellerin, Menschenrechtlerin und Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Zürich, spezialisiert auf den arabischen Nahen Osten. Die Schweiz-Jemenitin ist in Ägypten, im Heimatland ihrer Mutter, geboren, ihr Vater kommt aus dem Jemen. Als Tochter eines Diplomaten ist sie in acht verschiedenen – arabischen und westlichen – Ländern aufgewachsen, u.a. in Deutschland, im Jemen und im Iran. Sie studierte in den USA und Kuwait und doktorierte an der Universität Zürich zum Thema *«arabische Regionalpolitik»*. Die 58-Jährige lebt mit ihrer Familie in Bern. In die Bundesstadt zog sie vor rund 30 Jahren mit dem *«Mann ihres Lebens»*, einem Schweizer. Die Muslimin setzt sich für einen modernen, humanistischen Islam ein.



Elham Manea
THE YEMENI CIVIL WAR
Erscheint im Juli 2024,
288 Seiten,
Verlag University Of Exeter Press
ISBN: 978-1-80413-057-5

MICHAEL SCHMIDT-SALOMON

INTERVIEW | ZEHN INFLUENCER FÜR EIN ZEITGEMÄSSES WELTBILD

DER Philosoph und Autor Michael Schmidt-Salomon ist seit seinem 2005 erschienenen *Manifest des evolutionären Humanismus* eine der wichtigsten säkular-humanistischen Stimmen im deutschsprachigen Raum. Nun hat er ein neues Buch veröffentlicht: *Die Evolution des Denkens: Das moderne Weltbild – und wem wir es verdanken*. Andreas Kyriacou unterhielt sich mit ihm über sein neuestes Werk.

Im Sommer 2022 hattest du bei einem Kaffeegespräch angekündigt, dass du dich vermehrt aus der Öffentlichkeit zurückziehen und vor allem keine Bücher mehr schreiben wolltest. Und nun legst du ein neues Werk mit fast 400 Seiten vor. Was gab den Ansporn, doch noch einmal in die Tasten zu hauen?

Michael Schmidt-Salomon: Tatsächlich wollte ich meiner Familie kein weiteres Buch mehr zumuten, da ich gar nicht anders kann, als im *«Zustand der Bessenseheit»* zu schreiben, manchmal 30 Stunden am Stück. Dann allerdings hörte ich auf dem Kortizes-Symposium im Herbst 2022, man könne die *«Genialität»* einer Person quantitativ anhand der Vielzahl ihrer Wikipedia-Einträge erfassen. Diese Vorstellung hat mich irgendwie aufgeregt, schliesslich gibt es zu Donald Trump sehr viel mehr Wikipedia-Seiten als zu Marie Curie oder Alfred Wegener. Eine Woche später konnte ich nachts nicht schlafen, da meine Gedanken noch immer um dieses Thema kreisten. Also stand ich auf und tippte zwischen 4 und 5 Uhr morgens das Exposé sowie das Inhaltsverzeichnis für ein mögliches Buch in den Computer. Völlig übermüdet und ohne gross darüber nachzudenken, schickte ich das Ganze an meine Agentin. Wenige Tage später kam das Verlagsangebot herein – und ich aus der Nummer nicht mehr heraus! Meiner Familie musste ich gestehen, dass ich mein Versprechen aus Übermüdung gebrochen hatte, was zunächst nur auf begrenzte Begeisterung stiess. Letztlich aber bin ich froh darü-

ber, das Buch geschrieben zu haben, da es mir selbst sehr gut gefällt und es zudem auch noch perfekt zu unserem Stiftungsjubiläum passt: 2024 wird die *Giordano-Bruno-Stiftung (gbs)* nämlich 20 Jahre alt – und das Buch ist in erster Linie eine Hommage an jene Menschen, auf deren Erkenntnissen das Weltbild der *gbs* massgeblich gründet.

Du gibst uns Einblick in das Leben von zehn Personen, an denen du den schrittweisen Erkenntnisgewinn unserer Spezies aufzeigst. Du erzählst, mit wem sie im Austausch waren und welche Debatten sie führten. Gibt es eine Epoche, ein Gespräch, an dem du gerne dabei gewesen wärst?

MSS: Ich hätte alle zehn *«Influencer»*, die ich in dem Buch beschreibe, liebend gerne getroffen. In London hätte man im 19. Jahrhundert Charles Darwin und Karl Marx besuchen können, die ja gar nicht so weit voneinander entfernt lebten, auch wenn sie sich persönlich niemals begegneten. Gerne wäre ich auch bei den gemeinsamen Wanderausflügen von Marie Curie und Albert Einstein dabei gewesen, als Einstein seine ersten Ideen zur Allgemeinen Relativitätstheorie skizzierte. Aber wenn ich mich entscheiden müsste, so würde ich wohl einen Abstecher in den Garten des Epikur machen. Ich finde es faszinierend, dass Epikur schon vor 2'300 Jahren die Grundlagen des modernen Weltbildes antizipieren konnte, vom atomaren Aufbau der Welt, dem evolutionären Aufstieg und Untergang der Arten, über die Annahme der Existenz vieler belebter Welten in einem unendlichen Universum bis hin zur Idee des Gesellschaftsvertrags. Man könnte sagen: Das moderne Weltbild ruht auf den Schultern von Epikur. Und das ist in gewisser Hinsicht auch der Clou des neuen Buches: Wenn man nämlich die *Evolution des Denkens* von Epikur aus betrachtet, wächst zusammen, was zusammengehört. So zeigt sich beispielsweise, dass die bei-

den *«Epikureer»* Marx und Nietzsche sehr viel mehr miteinander verbindet, als man auf den ersten Blick annehmen würde.

Du führst eingangs auf, dass es ein Abbild der ungleichen Chancen sei, die Frauen und Männer bis in die jüngste Gegenwart hatten, dass Marie Curie die einzige Frau ist, die in deinem Buch ein eigenes Kapitel erhält. Ebenso erläuterst du, dass die im Buch besonders vertiefte intellektuelle und technologische Entwicklung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vor allem in Europa und Nordamerika stattfand und deshalb die Porträtierten alle diesem Kulturraum entstammen. Dennoch die Frage: Wie ähnlich oder unterschiedlich, denkst du, wäre die Wahl ausgefallen, wenn eine Inderin oder ein Chinese zehn Personen ausgesucht hätte, um die Evolution des Denkens zu veranschaulichen?

MSS: Ich meine, dass es für eine rationale Debatte völlig unerheblich ist, aus welchem Kulturkreis ein Mensch stammt, der unser Streben nach Erkenntnis in besonderer Weise vorangebracht hat. Warum auch sollte eine Inderin oder ein Chinese abstreiten, dass Marie Curie und Albert Einstein das physikalische Weltbild revolutionierten, dass uns Charles Darwin und Julian Huxley lehrten, das Universum im *Lichte der Evolution* zu betrachten, dass Alfred Wegener unsere Vorstellungen von der Erde radikal verändert hat und Carl Sagan die Bedeutung der Menschheit in den unendlichen Weiten des Kosmos auf völlig neuartige Weise interpretierte? Interkulturell fraglich wären wohl eher die Philosophen Epikur, Marx, Nietzsche und Popper. Doch wie schon Nietzsche hervorhob, ist es so, dass *«die erwachenden Wissenschaften Punkt um Punkt an Epikur angeknüpft»* haben – nicht an Platon, Aristoteles oder Cicero. Und Marx wäre zweifellos auch von einem Chinesen in die *«Weltauswahl des Geistes»* berufen worden, wenn auch aus anderen Gründen als bei mir.



© PIPER VERLAG

Nietzsche und Popper wiederum sind in dem Buch nicht zuletzt auch als Ergänzungen zu Marx wichtig, da sie genau das betonten, was bei Marx unterrepräsentiert war, nämlich die Stärkung des Individuums gegenüber dem Kollektiv sowie die Notwendigkeit einer aufgeklärten Streitkultur, in der alles und jeder hinterfragt werden kann und soll. Zudem: Es ging mir in dem Buch nicht darum, eine Liste der **«zehn größten Genies der Menschheit»** zu präsentieren. Eine solche Liste sähe wohl von Kultur zu Kultur unterschiedlich aus. Mein Ziel war vielmehr, ein Team zusammenzustellen, das uns dabei helfen kann, die grossen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern, wie ich es im Kapitel **«Die Menschheit im Anthropozän»** aufgezeigt habe, mit dem das Buch endet. Im Grunde war meine Aufgabe als Autor vergleichbar mit der eines Fussballtrainers, der nicht unbedingt die genialsten Einzelspieler nominiert, sondern diejenigen, die auf dem Platz am besten miteinander harmonieren. Mag sein, dass ein anderer **«Trainer»** eine etwas andere Mannschaft für das **«Anthropozän-Turnier»** aufgestellt hätte, aber ich denke, dass diese **«Weltauswahl»** nur schwer zu schlagen wäre...

Eine Person, die du im Buch mehrfach erwähnst, die aber kein eigenes Kapitel erhielt, war Giordano Bruno - immerhin der Namenspate der Giordano-Bruno-Stiftung (siehe Seiten 25 ff. und 29 ff.), die du mitbegründet hast und deren Vorstandssprecher du noch immer bist. Wie leicht fiel dir das, ihn halb unter den Tisch fallen zu lassen?

MSS: Natürlich hätte ich lieber 50 statt nur zehn **«Influencer für ein zeitgemäßes Weltbild»** beschrieben, aber das hätte den Rahmen des Buches gesprengt. Ich habe das Problem so gelöst, dass die Denkerinnen und Denker, denen ich kein eigenes Kapitel widmen konnte, auf andere Weise im Manuskript erscheinen. Wie man dem Register am Ende des Bandes entnehmen kann, haben es letztlich rund 400 Personen ins Buch geschafft. Einige tauchen gleich in mehreren Kapiteln auf, etwa Bertrand Russell, der mit Einstein, Popper und Huxley befreundet war, oder eben Giordano Bruno. Bei Bruno bot es sich an, ihn vor allem im Epikur-Kapitel zu behandeln, da er letztlich dafür verbrannt wurde, dass er den Mut hatte, im 16. Jahrhundert auf zentrale Gedanken Epikurs zurückzugreifen. Als problematisch empfand ich es vor allem, dass ich auf solch wichtige

Denkerinnen und Denker wie Hannah Arendt, Fritz Bauer, Immanuel Kant oder Arthur Schopenhauer nicht näher eingehen konnte. Bei anderen Autorinnen und Autoren habe ich mir allerdings die Freiheit herausgenommen, sie etwas ausführlicher zu beschreiben, etwa Albert Camus, der sich als **«Missing Link»** zwischen Nietzsche und Marx anbot, oder Erich Fromm, dessen Ausführungen zur **«Furcht vor der Freiheit»** sich wunderbar eigneten, um vom Marx-Kapitel zum Popper-Kapitel überzuleiten.

Einige der Personen, die du vorstellst, kämpften gegen gängige Lehrmeinungen an und stiessen mit ihren Ideen auf Widerstand, ernteten teilweise Spott. Dass Häretiker zuweilen recht haben, beeinflusst die öffentlichen Diskussionen um wissenschaftliche Erkenntnisse. So mancher sieht sich in den sozialen Medien als kleiner Galileo Galilei oder Alfred Wegener, dessen Zeit schon noch kommen werde. Die Chance, dass ein Tweet oder ein Facebook-Post bahnbrechende Erkenntnisse liefert, ist aber eher klein. Was empfehlst du bei solchen Debatten?

MSS: Giordano Bruno sagte einmal: **«Die allgemeine Meinung ist nicht immer die**



wahrste!» – und er hatte zweifellos recht. Schliesslich wird die Wissenschaft von aufrechtgehenden Primaten betrieben, die leider mitunter nicht der wissenschaftlichen Methode folgen, sondern dem sozialen Anpassungsdruck. Aber das heisst im Umkehrschluss noch lange nicht, dass eine Meinung schon allein deshalb wahr wäre, weil sie dem Mainstream widerspricht! Wir kommen nicht umhin, jegliche Behauptung einer kritischen Prüfung zu unterziehen, wie

es Karl Popper und Hans Albert vorgeschlagen haben. Dabei allerdings sollten wir das Ökonomie-Prinzip von David Hume berücksichtigen, der eigentlich ebenfalls ein eigenes Kapitel in dem Buch verdient hätte. Hume meinte nämlich: Je stärker eine Behauptung von allgemein akzeptierten wissenschaftlichen Standards abweicht, umso stärker müssen die Belege sein, die für diese Behauptung sprechen. Genau dies unterscheidet Wegeners Theorie der

Kontinentalverschiebung fundamental von den Schwurbeleien, die uns in den sozialen Medien begegnen. Wegener hatte unzählige empirische Belege dafür gesammelt, dass sich die Kontinente tatsächlich bewegen. Etwas auch nur annähernd Vergleichbares gibt es für die bizarre «QAnon»-Verschwörung nicht.

Du rundest das Buch ab mit einem Ausblick auf das, was uns als Menschheit gelingen müsste, damit das Zeitalter des Anthropozäns nicht das letzte Kapitel dieses Planeten wird. Du blickst, wie mir scheint, vorsichtig optimistisch in die Zukunft. Aktuell sieht es jedoch nicht so aus, als ob wir als Spezies besonders gut darin wären, uns gemeinsam daran zu machen, die grössten anstehenden Probleme zu bewältigen. Militärische Auseinandersetzungen dominieren die Schlagzeilen. Bist du noch immer gleich zuversichtlich, dass wir die Kurve kriegen, wie zum Zeitpunkt, als du dein Manuskript abgeliefert hast?

MSS: Meine Einstellung hat sich nicht verändert, da ich seit jeher weder Optimist noch Pessimist, sondern Possibilist bin. Das heisst: Ich gehe davon aus, dass die Zukunft nicht notwendigerweise besser ist als die Gegenwart, aber auch nicht notwendigerweise schlechter. Natürlich ist die weltpolitische Lage, in die uns die «**Internationale der Nationalisten**» geführt hat, besorgniserregend, wie ich im Buch aufzeige. Denn: Je höher der Technologiegrad einer Zivilisation ist, desto grösser ist auch ihr Selbstzerstörungspotenzial. Im Sinne der sogenannten «**Drake-Gleichung**» besitzt die Menschheit erst seit knapp einem Jahrhundert eine hochentwickelte Technologie – seitdem stand sie jedoch schon mehrere Male kurz vor der kollektiven Selbstausrottung. Damit es nicht dazu kommt, müssen wir das Anthropozän mit dem Besten anreichern, was die Menschheit hervorgebracht hat – nicht mit Plastikmüll, Umweltgiften und lebensfeindlichen Ideologien, sondern mit den grossen Errungenschaften der Wissenschaft, Philosophie und Kunst. Die Chance dazu besteht durchaus, auch wenn es keineswegs ausgemacht ist, ob wir diese Chance tatsächlich ergreifen werden.

Anders als in deinen früheren Werken stehen hier nicht deine eigenen Ideen im Vordergrund, du übernimmst vielmehr die Rolle des Beobachters, der anderen beim Denken und Argumentieren zuschaut. Das wirkt doch ein wenig wie ein schrittweiser Rückzug aus der Öffentlichkeit.. Aber nun hat die gbs Mitte Januar eine Kampagne zur Abschaffung des Gotteslästerungsparagrafen in Deutschland gestartet - und du standest wieder in den Medien. Bleibst du uns als Vorkämpfer für humanistische und säkulare Anliegen also doch noch eine Weile erhalten?

MSS: Selbstverständlich werde ich meine Funktion als Vorsitzender und Sprecher der *Giordano-Bruno-Stiftung* weiter ausfüllen und dafür auch ins Rampenlicht treten, wenn dies erforderlich ist. Den **«schrittweisen Rückzug aus der Öffentlichkeit»** trete ich allerdings schon seit zehn Jahren an. So habe ich bis 2014 sehr viele Talkshow-Einladungen angenommen, um die *gbs* und ihre Anliegen bekannter zu machen. Seit

2014 mache ich das nur noch in Ausnahmefällen und versuche stattdessen, andere interessante Persönlichkeiten zu vermitteln. Dies hat zwei Gründe: Erstens muss die Stiftung irgendwann auch ohne mich weiterlaufen, spätestens dann, wenn ich aus gesundheitlichen oder altersbedingten Gründen nicht mehr in der Lage bin, die *gbs* zu leiten. Und zweitens lebe ich persönlich gerne nach der epikureischen Maxime **«Lebe im Verborgenen»**. In diesem Zusammenhang habe ich erfreulicherweise festgestellt, dass man durchaus Veränderungen anstossen kann, ohne dafür sein Gesicht in eine Kamera halten zu müssen. Bei der Abschaffung der § 217 und 219a StGB beispielsweise bestand meine Rolle darin, rechtspolitische Stellungnahmen zu verfassen und entsprechende Kampagnen zu planen. Das Gesicht für diese Kampagnen gaben andere, die das auch sehr viel glaubwürdiger tun konnten, etwa der Sterbehelfer Uwe-Christian Arnold oder die Giessener Allgemeinärztin Kristina Hänel. Bei der angestrebten Strei-

chung des sogenannten **«Gotteslästerungsparagrafen»** ist das anders, da wir niemanden gefunden haben, der den Text des Anwalts von Charlie Hebdo hätte vortragen können. Und das gilt natürlich auch für die anstehenden Vorstellungen meines neuen Buches. Denn es handelt sich dabei um einen Text, der ganz wesentlich von meiner Art des Denkens geprägt ist. Es stimmt zwar, dass ich mich persönlich in diesem Buch mehr zurückgenommen habe als in den vorangegangenen Büchern - und doch habe ich den Eindruck, dass **«Die Evolution des Denkens»** meine eigene Sicht auf **«das Leben, das Universum und den ganzen Rest»** letztlich sehr viel genauer und umfassender widerspiegelt als beispielsweise das **«Manifest des evolutionären Humanismus»**.

Herzlichen Dank für das Gespräch - und auf bald bei deiner kleinen Lesetour durch die Schweiz!

Andreas Kyriacou ■



MICHAEL SCHMIDT-SALOMON (56) ist Philosoph, Autor zahlreicher Bücher für Erwachsene und Kinder und Komponist. Zu seinen neueren Werken gehören *Die Grenzen der Toleranz* (2016), *Entspannt euch! Eine Philosophie der Gelassenheit* (2019) und *das Kinderbuch Big Family - Eine phantastische Reise in die Vergangenheit* (2015).

Michael Schmidt-Salomon hat die *Giordano-Bruno-Stiftung*, den Humanistischen Pressedienst, die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland, das Institut für Weltanschauungsrecht und das Hans-Albert-Institut mitbegründet. Er war auch aktiv an der Entstehung der Kampagne von Ex-Muslimen **«Wir haben abgeschworen!»**, der Gründung des Zentralrats der Ex-Muslime und der Säkularen Flüchtlingshilfe beteiligt.

Mehr zu «Evolution des Denkens» in der Buchbesprechung auf Seite 24.

SCHWEIZ

PIUSBRUDERSCHAFT: JETZT ERMITTELN DIE BEHÖRDEN

IN der Piusbruderschaft ist es zu zahlreichen Fällen von Kindsmisbrauch, zu sexueller, physischer und psychischer Gewalt gekommen, wie *Le Temps* berichtet. Die Vorfälle sollen sich in einer von der Priestervereinigung geleiteten Grundschule im Ort Ecône ereignet haben. Die Behörden des Kantons Wallis untersuchen nun, ob es an der Schule noch immer zu Missbräuchen kommt. Nach den Enthüllungen von *Le Temps* gehe es darum, die Sicherheit und das Wohlergehen der Schüler zu gewährleisten, sagte der Leiter der Dienststelle für Unterrichtswesen im Wallis. Den aktuellen Recherchen zufolge lägen zudem auch Vorwürfe von sektenähnlichen Strukturen zur Kontrolle der Gläubigen vor. Nach Angaben einer Selbsthilfegruppe von Missbrauchsopfern gebe es etwa 60 *«problematische Priester»* innerhalb der Bruderschaft.

Die Piusbrüder sind eine katholische Gemeinschaft, die sich von der offiziellen Kirche abgespalte und die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils ablehnt. Sie hat ihren Hauptsitz in der Schweiz, ist aber weltweit aktiv. Immer wieder stehen ihre Angehörigen im Zentrum von Skandalen um sexuelle Straftaten. 2017 wurde ein Mitglied wegen mehrfacher Vergewaltigung zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt. **(Red)** ■

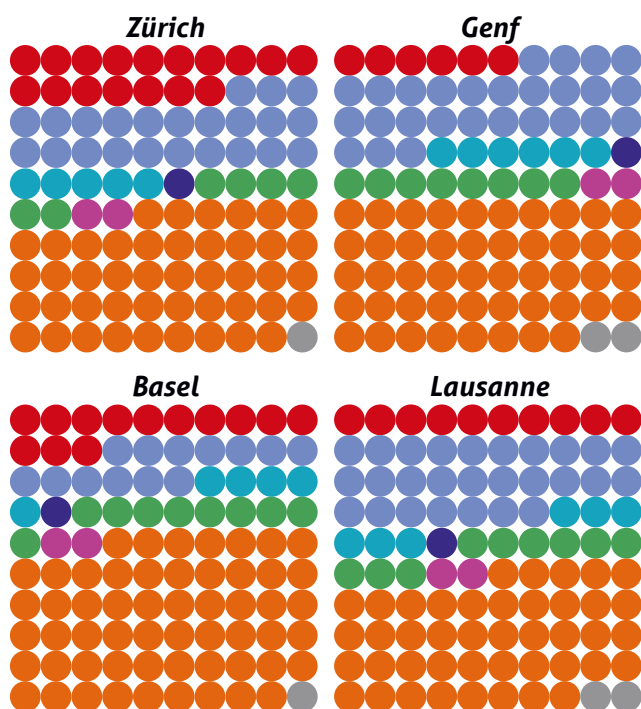
SOLOTHURNER HEIME MÜSSEN NEU FREITODBEGLEITUNGEN ZULASSEN

IM Januar 2024 beauftragte der Kantonsrat nach langer Diskussion den Regierungsrat, die kantonale Gesetzgebung dahingehend anzupassen, dass Freitodbegleitungen in Alters- und Pflegeheimen, Gesundheitseinrichtungen sowie übrigen Institutionen im Kanton Solothurn durch anerkannte gemeinnützige Organisationen zugelassen werden müssen.

Solothurn folgt damit einer Reihe von Kantonen, die mit ähnlichen Regelungen sicherstellen, dass Heimbewohnerinnen und -bewohner für Freitodbegleitungen nicht umziehen müssen. Die Walliser Stimmberechtigten stimmten im November 2022 einer entsprechenden Gesetzesvorlage mit einem Ja-Anteil von 77 Prozent zu. Die Freidenker Wallis hatten sich mit einem Streuverband für die Vorlage eingesetzt. Und im Oktober 2023 nahm der Nidwaldner Landrat eine Motion zum Thema mit 36 zu 17 Stimmen an. Eingereicht hatte ihn FVS-Mitglied Elena Kaiser. Im Kanton Zürich beteiligten sich die Freidenker im Herbst 2023 an der Unterschriftensammlung für die Volksinitiative *«Selbstbestimmung auch in Alters- und Pflegeheimen»*. Sie wurde nötig, da der Zürcher Kantonsrat im Oktober 2022 eine solche Regelung knapp verworfen hatte. **(Red)** ■

GRAFIK ZUR RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT IN DER SCHWEIZ

Bevölkerungszusammensetzung nach Weltanschauung in den vier grössten Schweizer Städten (2022)



BEVÖLKERUNG OHNE RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT IST NEU DIE GRÖSSTE GRUPPE IN DER SCHWEIZ

MIT einem Anteil von 34% hat die Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit in der Schweiz 2022 erstmals die Katholikinnen und Katholiken (32%) überholt, wie das Bundesamt für Statistik Ende Januar mitteilte. Während letztere Religionsgemeinschaft, genau wie die der Evangelisch-Reformierten, in den vergangenen Jahren stetig kleiner geworden ist, verzeichnete die Gruppe ohne Religionszugehörigkeit seit 2010 eine Zunahme von über 13 Prozentpunkten. In den vier grössten Städten leben mehr Personen ohne Religionszugehörigkeit als Reformierte und Katholiken zusammengekommen (siehe Grafik). **(Red)** ■

Quelle: Bundesamt für Statistik, 2024, Tabelle T 01.08.02.03

Aufbereitung: Andreas Kyriacou, 27.1.2024

- Evangelisch-reformiert
- Römisch-katholisch
- Andere christliche Glaubensgemeinschaften
- Jüdische Glaubensgemeinschaften
- Islamische Glaubensgemeinschaften
- Andere Religionsgemeinschaften
- Ohne Religionszugehörigkeit
- Religionszugehörigkeit unbekannt

INTERNATIONAL

POLIT-TURBULENZEN AN SCHWEIZER HOCHSCHULEN

DAS «Institut für Studien zum Nahen Osten und zu muslimischen Gesellschaften» der Universität Bern ist bald Geschichte. Am 1. Februar informierte die Hochschule, dass das Institut aufgelöst und der Fachbereich «in einen breiteren Kontext von Religion, Sprache und historischer Perspektive integriert» werde. Auslöser war eine Administrativuntersuchung, die Führungsmängel, Vetternwirtschaft und eine mangelhafte Grenzziehung zwischen wissenschaftlicher Tätigkeit und Politaktivismus aufgezeigt hatte. Die Untersuchung wiederum war eine Folge des Bekanntwerdens eines Tweets, in dem ein vormaliger Assistenzprofessor seine Freude über den Terroranschlag der Hamas am 7. Oktober 2023 gezeigt hatte. Seine Ehefrau ist Co-Leiterin des Instituts und hatte sein Vorgehen in dieser Rolle öffentlich verteidigt. Sie wurde abgemahnt. Bis zur Einsetzung der neuen Struktur wird das Institut der Aufsicht der Fakultätsleitung unterstellt.

Berits im Januar hatte die Universität Basel für ähnliche Schlagzeilen gesorgt. Eine interne Untersuchung hatte offengelegt, dass die Grenze zwischen Wissenschaft und Politik im Fachbereich *Urban Studies* teilweise missachtet worden sei. Auch hier gaben Veröffentlichungen, die «nicht anders als antisemitisch» gedeutet werden konnten, Anlass zu internen Untersuchungen.

An der Universität Zürich entbrannte im Januar eine Diskussion darüber, welche Organisationen Gelder aus einem Fonds für «studentische Zwecke» erhalten sollten. Die Zuwendungen bewegen sich meist in der Grössenordnung von einigen Hundert bis wenigen Tausend Franken. Mittel erhielt unter anderem die Gruppe «Marxistische Studierende Zürich», die nur wenige Tage nach dem Anschlag der Hamas zu einer Anti-Israel-Veranstaltung eingeladen hatte. Diese wurde nach öffentlicher Kritik jedoch verboten. Zu den Beschenkten gehört auch die «Muslim Students Association Zurich», die den radikalen Prediger Suleiman Hani im vergangenen Oktober in die Schweiz holen wollte, bis die Medien über das mit ihm geplante «Wanderwochenende» zu berichten begannen – die Organisatoren bliesen die Veranstaltung kurz darauf ab. (Red) ■



USA: DIE MORMONENKIRCHE - EIN UNERSÄTTLICHER GROSSKONZERN

DIE Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage besitzt eines der grössten Immobilienportfolios der USA und deckt sich fortwährend mit neuen Grundstücken ein. Dies zeigen unter anderem Recherchen, die in einem Journalismus-Kurs der University of Nebraska Lincoln ihren Anfang nahmen. Allein im Bundesstaat Nebraska hatte die meist LDS (für *Latter-day Saints*) Church genannte Gemeinschaft über verschiedene, ihr gehörende Non-Profit-Organisationen in den letzten fünf Jahren doppelt so viel Land erworben wie der zweitgrösste Landkäufer. Dies berichtet die *Flatwater Free Press* aus Nebraska. Und gemäss der *Salt Lake Tribune* soll die Mormonenkirche bereits die grösste Landbesitzerin des Bundesstaates Florida sein. Die *Tribune* schätzte das Vermögen der LDS Church, die ihren Sitz in Salt Lake City hat, im Jahr 2022 auf rund 16 Milliarden US-Dollar.

Die Mormonenkirche geht auf den selbsternannten Propheten Joseph Smith Jr. zurück, der Anfang des 19. Jahrhunderts in den USA lebte. Er gab an, göttliche Botschaften zu empfangen und auserkoren worden zu sein, auf goldenen Platten niedergeschriebene Instruktionen zu übersetzen. Dieses «Buch Mormon» bildete die Grundlage für seine Sekte. Smith sorgte in seinem Leben in vielerlei Hinsicht für Aufsehen: Mal wurde er wegen Finanzdelikten verfolgt, mal versuchte er sich als Präsidentschaftskandidat. Und in seiner wachsenden Gläubigerschar kam es immer wieder zu Streitereien und Lagerbildungen. Weil er die Zerstörung einer Zeitungsdruckerei anzettelte, deren Redaktion negativ über ihn berichtet hatte, wurde er 1844 inhaftiert. Als ein Mob das Gefängnis stürmte, kam es zu einer Schiesserei. Smith sprang verwundet aus einem Fenster und starb. Seine Kirche überlebte, spaltete sich mehrfach und vor allem die LDS Church wurde stetig grösser. Sie hat heute auch in der Schweiz mehr als zwei Dutzend Ableger (Red) ■

GRIECHENLAND SAGT JA ZUR EHE FÜR ALLE

MIT 176 zu 76 Stimmen stimmte das Griechische Parlament am 15. Februar der Vorlage der konservativen Regierung zu – bei zwei Enthaltungen und 46 Abwesenheiten. Schwule und lesbische Paare dürfen nun heiraten und Kinder adoptieren. Nicht Teil der Vorlage war die Leihmutterchaft. Zugang zu In-vitro-Fertilisation und anderen Formen der assistierten Reproduktion erhalten weiterhin nur alleinstehende Frauen und heterosexuelle Paare. Die orthodoxe Kirche hatte im Vorfeld gegen die Vorlage gewettert und angekündigt, dass sie alle mit Ja stimmenden Abgeordneten exkommunizieren werde. Griechenland ist das erste vom orthodoxen Christentum geprägte Land, das die Ehe für Alle einführt, und das 16. Land innerhalb der EU. (Red) ■

RETTUNG DURCH DIE RÜCKKEHR INS MITTELALTER?

AYAAN HIRSI ALI'S IRRIGE MISSION

ALS Ex-Muslim bewunderte ich Ayaan Hirsi Ali für ihren öffentlichen Kampf gegen den radikalen Islam. Ihre Exil-Geschichte berührte mich angesichts meines eigenen Abschieds vom Islam. Vor diesem Hintergrund wurde sie für eine Generation zu einer wichtigen Figur, die für Freiheiten und Individualrechte stritt.

In den letzten Jahren jedoch bemerkte ich eine demagogische Rhetorik bei ihr, in der komplexe Probleme allein auf monokausale Erklärungen wie Religion, Wokeness... reduziert werden. Ihre Argumente entfernten sich von humanistischen Prinzipien und näherten sich einem Tribalismus.

In ihren Ausführungen zur Begründung ihrer Konversion zum Christentum erhebt Ayaan den Anspruch, christliche Traditionen seien prägend gewesen für Zentralwerte der Moderne wie Demokratie, Rechtsstaat und aufgeklärte Humanethik - Werte, die heute den Westen vor Dekadenz und Zerfall retten würden.

Sie vernachlässigt dabei jedoch das spannungsgeladene Verhältnis religiöser Wertesysteme zu den universalistischen Idealen der Aufklärung. Wie der Historiker Egon Flaig konstatiert, gefährden aktuelle Tendenzen einer Re-Interpretation von Politik und Weltgeschehen im religiösen Sinne gerade jene humanistischen Errungenschaften, die für liberale Demokratien konstitutiv sind. Der von Ayaan beschworene christliche Ursprung moderner Prinzipien verdeckt so den Blick auf deren mühevoll errungene säkulare Substanz. Beispielhaft zeigt sich diese problematische Dynamik etwa in der Politik Viktor Orbáns oder Donald Trumps, deren Berufung auf das Christentum Hand in Hand geht mit Angriffen auf Grundwerte der Moderne.

Ayaans Fokus auf die christlichen Ursprünge moderner Ideen blendet demgegenüber die mühsam erkämpften universalistischen Gehalte der Aufklärung aus. Diese Sicht ignoriert jedoch die historische Realität. Die Grundlagen der Aufklärung und Moderne wie Wissenschaft, Demokratie und Menschenrechte entstanden oft in direkter Opposition zum christlichen Dogmatismus. Denker wie Galileo Galilei wurden von christlichen Autoritäten unterdrückt, als sie mittelalterliche Dogmen durch Vernunft und Wissenschaft infrage stellten. Erst die Überwindung solcher Dogmen ermöglichte moderne Freiheiten.

Zudem beruhen westliche Verfassungen auf der Trennung von Religion und Staat - einem Kernkonzept der Aufklärung. Sie sind nicht in der christlichen Theologie verwurzelt, sondern in naturrechtlichen und humanistischen Ideen jenseits aller Theologie. Die Menschenrechte sind das Resultat rationaler Debatten, nicht göttlicher Offenbarungen.

Sicher prägte das Christentum die geistige Geschichte des Abendlandes. Doch ist es unredlich, ihm allein Aufklärung und Moderne zuzuschreiben. Vielmehr ringt der Westen schon lange mit widerstreitenden Traditionen - christlichen und antiken, mystischen und rationalen, autoritären und humanistischen. Stets in diesem Spannungsfeld entwickelten sich Wissenschaft und Menschenrechte als Triumph der Vernunft über den Glauben.

Nicht das Christentum *«wuchs über sich hinaus»*, sondern Denker überwandern christliche Dogmen durch Evidenz und Argumente. Ayaans Nostalgie übersieht diesen Konflikt zugunsten einer verklärten Lesart.

Im Gegensatz zu ihrer ersten, mutigen Abkehr vom Islam muss Hirsi Ali ihre

Hinwendung zum Christentum heute nicht mit ihrer Freiheit oder gar ihrem Leben bezahlen. Dass sie ihren neuen Glauben nun ohne Verfolgungsangst vor radikalen Humanisten ausüben kann, ist allerdings ein Verdienst der Aufklärung - nicht der christlichen Tradition, die durch Glaubensbrüder wie Thomas von Aquin lange grausame Strafen für Apostasie vorsah.

Kacem El Ghazzali ■



KACEM EL GHAZZALI

ist Essayist und Advocacy and Casework Consultant für den Nahen Osten und Nordafrika bei Humanists International. Seine Texte erschienen unter anderem in *Le Monde*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Neuen Zürcher Zeitung* und der *Huffington Post*. Zudem ist er Mitherausgeber des säkularen arabisch-französischen Magazins *La Vague Culturelle*.

UKRAINE

MODERNE STÄDTE UND UNIVERSELLES ERBE, VERWÜSTET DURCH DEN KRIEG IN DER UKRAINE

Während ich diesen Artikel schreibe, erleben wir eine Eskalation militärischer Konflikte in verschiedenen Regionen. Ein Bericht von Remus Cernea.

NACH den Kriegen in der Ukraine und zwischen Israel und der Hamas sind neue militärische Spannungen aufgetreten. Die Vereinigten Staaten sind zusammen mit einer Koalition von Staaten in Konflikte gegen die Huthis im Jemen verwickelt. Der Iran und Pakistan feuern Raketen aufeinander. Der Iran griff zudem Ziele in Syrien und im Irak an. Darüber hinaus droht ein Krieg zwischen Venezuela und Guyana. Nordkorea zeigt verstärkte Aggressionstendenzen, und die Haltung Chinas gegenüber Taiwan wird immer bedrohlicher.

Die militärische und finanzielle Unterstützung der EU und der USA für die Ukraine hat sich verzögert und ist immer noch ungewiss. Ohne schnelle und konsequente Nachschublieferungen wird es für die ukrainischen Streitkräfte schwieriger werden, die russischen Offensiven zu stoppen, und es werden viel mehr Zivilisten und Soldaten aufgrund des Beschusses, des Mangels an Munition und Luftabwehr sterben oder verwundet werden.

Hochrangige Beamte aus den NATO-Mitgliedstaaten warnen vor der Gefahr eines gross angelegten militärischen Konflikts in Europa mit Russland in den nächsten Jahren aufgrund der imperialistischen Ambitionen Putins. Es sind keine guten Nachrichten in Sicht, und die sich ausbreitenden Krisen scheinen immer schwieriger zu bewältigen und zu entschärfen zu sein. Unsere Gegenwart und die nahe Zukunft sind also zutiefst geprägt von Zerstörung, Kriegen und Tod.

Seit Juni 2022 habe ich über 200 Tage in Kriegsgebieten in der Ukraine und in Israel verbracht. Neben vielen anderen schrecklichen Erlebnissen ragte eines heraus: das Hören des Fliegeralarms, gefolgt vom Miterleben von Explosionen in modernen Städten zivilisierter und demokratischer Länder. Auch war

es beängstigend zu sehen, wie zahlreiche Gebäude durch Raketen und Drohnen in Schutt und Asche gelegt wurden und damit ein neues, erschütterndes Kapitel in der Geschichte aufgeschlagen wurde. Was ich früher nur aus dystopischen Filmen kannte, ist heute auf tragische Weise zur Realität geworden.

Während wir mit den Kriegserfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg vertraut sind, als das Vereinigte Königreich von Nazi-Deutschland mit V1- und V2-Raketen bombardiert wurde, ist die heutige Situation anders. Im Gegensatz zu jener Zeit gibt es in den heutigen Städten wie Kiew, Dnipro, Charkiw oder Tel Aviv viele hohe Gebäude und sogar Wolkenkratzer oder andere Bauten neuerer Architektur. Wenn ich mir diese Stadlandschaften in den Tagen der Bombardierungen ansehe, spüre ich eine Realität, die dramatischer ist als jeder postapokalyptische Film, den man im Kino sieht, eine Realität, in der der Zuschauer ein Teil des Geschehens ist und jeder jederzeit zu den Opfern zählen könnte.

All dies führt uns zu einer entscheidenden Frage, die sowohl zum Nachdenken als auch zum Handeln auffordert: Kann das Abrutschen unserer derzeitigen menschlichen Erfahrung so schnell wie möglich gestoppt werden, oder ist es eher ein Vorspiel zu noch grösseren Kriegen und enormen Tragödien?

«Kann das Abrutschen unserer derzeitigen menschlichen Erfahrung so schnell wie möglich gestoppt werden...»

Das internationale Umfeld gibt wenig Anlass zur Hoffnung, dass die nahe Zukunft friedlicher wird. Im Gegenteil, die Gefahr der Ausbreitung von Gewalt

nimmt von Tag zu Tag zu, und Kriege sind, wenn sie einmal begonnen haben, nur sehr schwer zu stoppen. In Anlehnung an ein Zitat von Albert Einstein, der sagte: *«Unser ganzer gepriesene Fortschritt der Technik, überhaupt der Civilisation, ist der Axt in der Hand des pathologischen Verbrechers vergleichbar»*, möchte ich hinzufügen, dass wir uns derzeit in einer Situation befinden, in der es keine allgemein anerkannten moralischen Grundsätze oder internationalen Gesetze gibt, die Kriege verhindern oder beenden könnten.

«... oder ist es eher ein Vorspiel zu noch grösseren Kriegen und enormen Tragödien?»

Die hehren Grundsätze der UN-Charta sind nur noch Ideale ohne wirksame Mechanismen zur Durchsetzung. Aber es gibt keinen Grund, übermässig ängstlich oder pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Es ist wichtig, Klarheit und Bewusstsein über den aktuellen Stand der globalen Situation unserer Gesellschaft zu bewahren. Und jederzeit bereit zu sein, sich aktiv an den Kämpfen für unsere Freiheiten zu beteiligen, wenn diese stark bedroht sein sollten.

Ich habe direkt miterlebt, wie Menschen in Kriegen umkamen, Städte zerstört und Kulturschätze vernichtet wurden. Ich möchte hier einige Orte nennen, die mit dem Krieg in der Ukraine in Verbindung stehen.

I. SCHULE NR. 134, CHARKIW

Die Geschichte dieser Schule ist zutiefst dramatisch. Ich war zweimal dort, um Fotos zu machen und um über die Folgen des Kampfes zu berichten, der dort stattfand. Bei meinem ersten Besuch traf ich zwei Jungen, die auf dem



Schule Nr. 134 in Charkiv

Sportplatz neben der Schule standen und die Ruinen anstarrten. Beim zweiten Mal begegnete ich zwei Müttern, die einfach mit Kinderwagen um die Schule herumgingen. Auch das war eine beeindruckende Szene. Ich kam mit einer der Frauen ins Gespräch, die zufällig eine ehemalige Schülerin der Schule war.

Die Schule wurde am 27. Februar 2022 von der russischen Armee besetzt. Sie diente als strategischer Punkt für die russischen Pläne, in das Zentrum der Stadt vorzustossen. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen wurde ein Grossteil der russischen Soldaten getötet oder gefangen genommen, einige wenige konnten sich durch Flucht retten. Das Gebäude wurde jedoch bei den Kämpfen fast vollständig zerstört. Dieses Gefecht gilt als eine der wichtigsten Schlachten zur Rettung der Stadt. Nach einer 11-wöchigen Belagerung wurden die Russen besiegt, und die Stadt Charkiv blieb unter ukrainischer Kontrolle.

Die Schule wurde 1936 erbaut und diente seit 1962 als Schule mit deutschsprachigem Unterricht. Sie liegt an einer Strasse im Nordosten der Stadt Charkiv, etwa 5 km vom Stadtzentrum entfernt. Charkiv ist nach Kiew die zweitgrösste Stadt der Ukraine und auch eine bedeutende Universitätsstadt. Ich habe zahlreiche Bombardierungen der Stadt

miterlebt und war beeindruckt von der Widerstandsfähigkeit der Menschen, die sich entschieden zu bleiben. Seit August 2022 organisieren sie sogar Klassik- und Jazzkonzerte in Bunkern. In den ersten zwei Wochen des Krieges verliessen 600'000 Menschen die Stadt, hauptsächlich mit dem Zug, viele andere mit Bussen oder Autos. Die Zahl der zivilen Opfer in Charkiv ist unter den nicht von den Russen eroberten Städten die höchste in der Ukraine: Mehr als 1'000 Zivilisten wurden getötet, vor allem durch den Beschuss.

II. ORTHODOXE KATHEDRALE, ODESSA

In den ersten 20 Monaten des Krieges in der Ukraine haben die Russen 872 historische Stätten bombardiert. Hinter dieser Zahl verbirgt sich ein Reichtum an Geschichte, Kreativität, Kultur, Ressourcen, Träumen und Erinnerungen. Dazu gehört auch die orthodoxe Kathedrale von Odessa, die zum UNESCO-Kulturerbe gehört. Ihr Bau begann 1794 auf Initiative und unter der Aufsicht von Gavril Bănulescu-Bodoni, einem rumänischen Geistlichen, der damals Metropolit von Cherson und der Krim im Russischen Reich war. Stalin liess die Kathedrale 1936 abreißen, aber die Ukrainer beschlossen 1999, sie wiederaufzubauen. Sie ist ein beeindruckendes Kunstwerk, und die neue Kathedrale ähnelt der alten in Bezug auf Architektur und Ausmasse sehr, wie Fotos aus über 100 Jahren zeigen. Egal, ob man gläubig ist oder nicht, dieses Gebäude hat den Status eines Weltkulturerbes, und sein kultureller Wert geht weit über die Religion hinaus.

III. MUSEUM DER SCHÖNEN KÜNSTE, ODESSA

Aufgrund seiner zahlreichen schönen und historischen Gebäude ist das gesamte Stadtzentrum von Odessa Teil des UNESCO-Kulturerbes. Mehrere dieser



Museum der Schönen Künste in Odessa



Orthodoxe Kathedrale in Odessa

Gebäude wurden bereits von russischen Raketen und Drohnen getroffen oder teilweise beschädigt. Dazu gehören insbesondere das Haus der Wissenschaftler und das Museum der Schönen Künste. Glücklicherweise wurden diese Gebäude nicht direkt von den Raketen oder Drohnen getroffen, sondern durch Explosionen in unmittelbarer Nähe, etwa 20-30 Meter entfernt, in Mitleidenschaft gezogen. Es gab zwar Schäden, aber sie waren nicht so schwerwiegend wie die an der Kathedrale. Das Museum der Schönen Künste hatte zu Beginn des Krieges die meisten seiner Schätze erfolgreich evakuiert. Die Rakete hinterliess einen mehrere Meter tiefen Krater auf der Strasse vor dem Museum. Nur ein Teil der Mauer wurde zerstört, und die Fenster gingen zu Bruch. Doch diese Beispiele machen einmal mehr deutlich, wie zerbrechlich das Erbe der wert-

vollsten Werke menschlichen Schaffens ist. Die brutale militärische Gewalt einer Tyrannei wie Putins Russland kennt kein Erbarmen mit Menschen, Kunst, Wissenschaft und den Werten, die die Menschheit ausmachen.

IV. PANZER-FREILICHTMUSEEN, KIEW UND MYKOLAIV

Eines der Paradoxa in der Ukraine besteht darin, dass viele Museen derzeit geschlossen sind, während gleichzeitig durch den Krieg ad hoc neue Museen geschaffen wurden. Ich meine damit die Kriegsmuseen unter freiem Himmel, in denen gepanzerte russische Militärfahrzeuge und Teile von Raketen in Städten wie Kiew und Mykolaiv ausgestellt sind. Auf dem St.-Michael-Platz in Kiew gibt es beispielsweise eine Dauerausstellung mit den Tötungsmaschinen, die Putin zur

Eroberung der ukrainischen Hauptstadt geschickt hatte. Darüber hinaus werden in der Woche, in der die Ukrainer ihren Unabhängigkeitstag (24. August) feiern, noch Dutzende andere russische Panzerfahrzeuge im Zentrum von Kiew ausgestellt. Ein ähnliches Museum befindet sich auch in der Stadt Mykolaiv, die zwischen dem 26. Februar und dem 18. März 2022 von den Russen erfolglos belagert wurde.

Solche Tragödien werden uns noch Jahre und Jahrzehnte verfolgen. Ich hoffe, dass wir durch Beobachtung und Sensibilisierung für das, was geschieht, schliesslich das notwendige Mass an globaler Weisheit erreichen werden, um alle Kriege zu beenden und das Entstehen neuer Kriege zu verhindern.

Remus Cernea ■



Freilichtausstellung von Panzerfahrzeugen in Mykolaiv

© REMUS CERNEA



Panzer-Ausstellung in Kiew

© REMUS CERNEA



© REMUS CERNEA

REMUS CERNEA ist ein Freiberufler und Kriegsberichterstatter in der Ukraine und Israel. Wer die Arbeit des Autors finanziell unterstützen möchte, kann dies über diese Kanäle tun:

PAYPAL >>



PATREON >>



IRLAND: ERLEUCHTUNG UND REBELLION

Seit den 1970er Jahren erinnert der Name Belfast vor allem an Bürgerkrieg, Gewalt und Sekten-dramen. Gegen Ende der 1700er Jahre wurde die Stadt jedoch aufgrund ihrer äusserst reichen kulturellen Aktivitäten als «Athen des Nordens» bezeichnet.

Im Jahr 1603 endete der Neunjährige Krieg in Irland. Dieser wurde von der Allianz der irischen Clans unter der Führung von Hugh O'Neill gegen die elisabethanischen Streitkräfte Englands und die mit ihnen verbündeten royalistischen irischen Lords geführt. Der Konflikt hatte sich anschliessend auf ganz Irland ausgeweitet. Nach ihrem Sieg zwangen die englischen Armeen die Anführer der besiegten Völker, aus dem Land zu fliehen. Um weitere Aufstände zu verhindern, wurde ihr Land von der neuen Regierung beschlagnahmt und englischen und schottischen Siedlern angeboten, die alle protestantischen Glaubens waren. Dieses Land wurde als «*Plantations of Ireland*» bezeichnet. Die unheimliche Aura des Begriffs «*Plantation*» (*Plantage*) prägt diese für die überwiegend katholischen Bewohner des kolonisierten Landes sehr düstere Zeit.

Die Stadt Belfast (irisch-gälisch: *Béal Feirste*) wurde erst 1611 in der Provinz Ulster² gegründet, der letzten Bastion des Widerstands gegen die englische Herrschaft. Trotz einer repressiven Politik erhoben sich 1641 erneut Mitglieder des irischen Adels in Ulster und Leinster und lösten damit einen fast zehn Jahre andauernden, äusserst tödlichen Bürgerkrieg aus. Diese Ereignisse, die 1652 endeten, brannten sich für immer in das irische Gedächtnis ein. Am Ende dieses neuen Konflikts wurden immer mehr



Belfast Docks und Titanic-Museum. Belfast ist nach wie vor eine Drehscheibe für den Seehandel mit der irischen Insel.

Ländereien beschlagnahmt und viele protestantische Soldaten aus Schottland und England liessen sich dauerhaft in Irland, hauptsächlich in Ulster, nieder.

Viele Jahre später, um 1700, war Belfast zu einer aktiven, wohlhabenden und wachsenden Stadt geworden, die vor allem durch den Textil- und Tabakhandel und den regen Austausch auf dem Seeweg geprägt war. In dieser Blütezeit war ein Teil der Bevölkerung privilegiert, während der andere bitter unter der sozialen Ungleichheit litt. Die Aufklärung, die im 18. Jahrhundert in Paris ihren Anfang genommen hatte, erreichte schliesslich auch Irland mit Belfast als Ausgangspunkt, da Studenten von Universitäten in Paris und Schottland in ihre Heimat zurückkehrten. Diese revolutionären Ideen veränderten die Geschichte der Grünen Insel³ für immer.

BILDUNG FÜR ALLE

Um den effektiven Beitrag der Aufklärung in Belfast beurteilen zu können, muss man die Stellung der *Church of Ireland* in der damaligen Gesellschaft verstehen. Diese Kirche, verwandt mit der *Church of England*, war DIE Staatsreligion und nahm in Irland eine privilegierte Stellung ein. Nur ihre Anhänger wurden zur einzigen Universität zugelassen, die es zu dieser Zeit auf der Insel gab, dem *Trinity College* in Dublin. Dies bedeutete, dass höhere Bildung für «*anti-konformistische*» Protestanten (Presbyterianer, Hugenotten, Methodisten usw.) oder Angehörige anderer Konfessionen (Katholiken) unzugänglich war. Aufgrund der im 17. Jahrhundert eingeführten «*Penal Laws*⁴» wurde ihnen nicht nur eine höhere Bildung verwehrt, sondern auch eine umfang-

1. Dieses Konzept der Enteignung begann jedoch bereits 1550 in Irland unter der Herrschaft von Queen Mary I. in den Grafschaften Laois und Offaly.
2. Irland besteht aus vier Provinzen: Leinster, Ulster, Connacht und Munster. Das heutige Nordirland liegt in einem Teil der Provinz Ulster.
3. Irland verdankt seinen Spitznamen der aussergewöhnlichen Grüntöne seiner Landschaft, die auch heute noch hauptsächlich aus Wiesen und Heide besteht.
4. Die «*Penal Laws*» waren eine Reihe rechtlicher Nachteile, die im 17. und frühen 18. Jahrhundert der katholischen Mehrheit des Königreichs und in geringerem Masse auch den protestantischen «*Anti-Konformisten*» auferlegt wurden. Die vom irischen Parlament verkündeten Gesetze sicherten die protestantische Abstammung, indem sie Besitz und öffentliche Ämter stärker in den Händen derjenigen konzentrierten, die als Mitglieder der etablierten Kirche von Irland den Suprematseid geschworen hatten. Dieser Eid erkannte den britischen Monarchen als «*obersten Statthalter*» der geistlichen und weltlichen Angelegenheiten an und schwor «*allen fremden Jurisdiktionen (und) Mächten*» ab, d. h. dem Papst in Rom und dem «*Prätendenten*» Stuart am Hof des französischen Königs. Quelle: [https://en.wikipedia.org/wiki/Penal_Laws_\(Ireland\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Penal_Laws_(Ireland))



«The Linen Hall Library» 1888



«The Linen Hall Library» 2015

reiche Liste von Verboten auferlegt, die u. a. Folgendes beinhalteten: Zugang zu öffentlichen Ämtern, Besitz von Schusswaffen, Heirat mit einer Person anderer Religionszugehörigkeit, Zugang zu juristischen Berufen, Lehrtätigkeit im Ausland, Besitz eines Pferdes im Wert von mehr als 5 £ (dies entspräche ca. 1.200 £ im Jahr 2024) usw. Im Laufe der Zeit kamen sich Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, die aber unter der gleichen Art von Diskriminierung litten, ganz natürlich näher.

1788 wurde die «**Belfast Reading Society**» (BRS) von angesehenen Handwerkern gegründet, um das Fehlen einer öffentlichen Bibliothek zu beheben und so Bildung für diejenigen zu ermöglichen, die sie sonst nicht erreichen konnten. Dieser Ort war auch ein Mittel, um die Ideen der Aufklärung zu verbreiten. Im Jahr 1792 stimmte die BRS für einen Antrag, der Katholiken die Mitgliedschaft erlaubte. Im selben Jahr wurde sie in «**The Belfast Society for Promoting Knowledge**» (Die Belfast

Gesellschaft zur Förderung des Wissens) umbenannt. 1802 zog die Bibliothek in ihre heutigen Räumlichkeiten in der *White Linen Hall*, 17 Donegall Square, um. Sie erhielt bald den Spitznamen «**The Linen Hall Library**»⁵.

Die «**Royal Belfast Academical Institution**» (allgemein als «**Inst**» bekannt) wurde 1814 eröffnet. Dabei handelte es sich um eine alternative Universität, die ebenfalls von Anhängern der Aufklärungsbewegung gegründet wurde. Die Zulassung erfolgte unabhängig vom religiösen Bekenntnis der Bewerber. Die *Inst*⁶ existiert auch heute noch.

THE UNITED IRISHMEN

Am 2. Juli 1790 führten Theobald Wolfe Tone und Thomas Russel (Bibliothekar der BRS) in der öffentlichen Galerie des irischen Unterhauses eine hitzige Debatte über die Vorzüge der *Whig Party*⁷. Obwohl die Diskussion leidenschaftlich geführt wurde, blieb sie höflich. Dieses Ereignis war für die beiden jungen Männer von grosser Bedeutung, da sie später eine enge Freundschaft und ein starkes politisches Bündnis entwickelten.

In den 1790er Jahren bestand das irische Parlament ausschliesslich aus Protestanten, obwohl die Katholiken die Mehrheit der Bevölkerung stellten. Im Rahmen dieser diskriminierenden politischen Kultur wurde 1791 in Belfast die «**Society of United Irishmen**» (SUI) von Theobald Wolfe Tone, Thomas Russel und James Napper Tandy gegründet. Zu den ersten Mitgliedern gehörte Henry Joy McCracken, einer der Gründer der BRS. Diese Organisation beanspruchte für sich, objektiv in der Vertretung des Volkes im Parlament und in der Schaffung eines inklusiven politischen Systems zu sein. Es wird berichtet, dass die Gründungsversammlung und die darauffolgenden Treffen von 1791 bis 1798 im Pub *Kelly's Cellars* in Belfast stattfanden. Ausserdem wurden die

5. <https://www.linenhall.com/>

6. <http://rbai.org.uk/page/Principals-Welcome/4901/Index.html>

7. Die Whig Party war eine loyalistische (pro-englische) politische Fraktion und später eine politische Partei, die in verschiedenen Parlamenten des Vereinigten Königreichs und Irlands vertreten war. Die Whigs waren zwischen den 1680er und 1850er Jahren Rivalen der Tories. Nicht zu verwechseln mit der amerikanischen Whig Party.

8. Kelly's Cellars wurde 1720 eröffnet und ist heute das älteste Pub in Belfast. <https://kellyscellars.co.uk/>

von der Vereinigung vertretenen Ideen neben den Konzepten der Aufklärung auch vom amerikanischen Unabhängigkeitskampf und später von der französischen Erklärung der Menschenrechte inspiriert. Die *SUI* breitete sich danach durch James Napper Tandy in Dublin und später im gesamten ländlichen Irland aus.

Überall blieben **die Ziele der Vereinigung** gleich:

- Die Emanzipation der Katholiken;
- Das allgemeine Wahlrecht für alle männlichen Bürger;
- Die Gründung einer irischen Republik anstelle des Königreichs Irland.

Im Laufe der Zeit wurden Vorbereitungen für einen Aufstand gegen die Regierung getroffen, insbesondere mit Unterstützung der Franzosen, die parallel dazu ihre Revolution begonnen hatten. Diese ehrgeizigen Pläne wurden jedoch durch Sabotageakte feindlicher Agenten, die in die Reihen der United Irishmen eingeschleust wurden, und eine anschließende Welle gezielter Verhaftungen empfindlich gestört. So kam es, dass, als im Sommer 1798 offiziell zu den Waffen gerufen wurde, dies nur zu einer Reihe unkoordinierter lokaler Aktionen führte, die hart unterdrückt wurden. Um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten, nutzte die englische Regierung die Gelegenheit, den **«Union Act»** durchzusetzen, der schreckliche Auswirkungen hatte. Im Jahr 1800 schloss sich das Königreich Irland, das damals vom englischen König Georg III. regiert wurde, aber ein eigenes Parlament hatte, dem Vereinigten Königreich England an, das in das heutige **«Vereinigtes Königreich Grossbritannien und Irland»** umbenannt wurde. Das iri-

sche Parlament wurde aufgelöst und seine Macht nach Westminster verlegt. Es folgte eine beispiellose brutale und bluttrünstige Unterdrückung des irischen Volkes. Seit dem ersten hundertsten Jahrestag dieser Revolution im Jahr 1898 und bis heute streiten sich zwei Clans erbittert um den Anspruch auf dieses historische Erbe: die irischen Nationalisten (egal ob Republikaner oder nicht) und die Ulster-Unionisten.

SCHLUSSFOLGERUNG

Der vorangehende Text ist eine summarische Darstellung komplexer Sachverhalte, die uns aber hilft, einen entscheidenden Punkt zu verstehen: Auch wenn die religiöse Rassentrennung in gewisser Masse eine Rolle beim Ausbruch dieser Ereignisse spielte, muss man doch feststellen, dass es die humanistischen Ideen der Aufklärung waren, die diese Männer (und Frauen) dazu inspirierten, sich eine gerechtere Gesellschaft vorzustellen, was zu einem Aufstand führte, der heute als die grösste Revolution gilt, die Irland je erlebt hat.

Wir haben es hier mit einem Kampf der Ideen um Bürgerrechte, die Kontrolle

über Land und Ressourcen und nicht mit einem banalen **«Religionskrieg»** zu tun. Die republikanischen Ideale stehen den monarchistischen Vorstellungen entgegen. Apropos: Zur Zeit der Französischen Revolution hegte das englische Volk nicht denselben Groll gegen seine jeweilige Regierung wie seine Nachbarn. Die Engländer nahmen damals bereitwillig an, dass das Leben in Frankreich die Hölle sein musste, aber sie hielten ihre eigene Monarchie für gerecht. Deshalb liess sich die Mehrheit der Untertanen Englands nie von verlockenden Konzepten zur Enthauptung eines gekrönten Hauptes verführen, und bis heute hält das Volk an seiner geliebten Königsfamilie fest.

Obwohl die Rebellion von 1798 in einem noch autoritäreren und diskriminierenderen Regime endete, prägten die humanistischen Ideen, die ihr zugrunde lagen, Irland auf mehreren Ebenen für immer: Demokratie, Bürgerrechte, Republikanismus, Anti-Sklaverei... Später führten diese Ideen zur Revolution von 1916 und zur Gründung der Republik Irland im Jahr 1922.

Sophie Dupont ■



In dieser Gasse, Wilson's Court, befand sich die Druckerei der Zeitung «The Northern Star», die die Ideen der Aufklärung verbreitete und die United Irishmen offen unterstützte. Die Räumlichkeiten wurden um 1797 von der royalistischen Milliz Monaghan angegriffen und zerstört.

DAS SCHWEIZER MODELL ALS LÖSUNG FÜR DIE TEILUNG IRLANDS?

Der immanente Grund für die Beibehaltung der derzeitigen Teilung Irlands ist, dass der mehrheitlich protestantische Teil der Provinz Ulster, der vollständig aus Nordirland besteht, sich hartnäckig weigert, seine Zugehörigkeit zum Vereinigten Königreich aufzugeben, weil er befürchtet, die direkte Kontrolle über sein Gebiet zu verlieren. Eine Konföderation der irischen Provinzen könnte eine Lösung sein, die alle Parteien zufrieden stellt. Nach dem Vorbild der Schweizer Kantone würde jede der vier Provinzen über eine lokale Regierung verfügen, an deren Spitze eine Bundesregierung stünde. Irland würde dann endlich seine Einzigartigkeit wiedererlangen, ohne einen Teil der Bevölkerung zu benachteiligen.

DIE EVOLUTION DES DENKENS

VON MICHAEL SCHMIDT-SALOMON

In seinem neuesten Buch porträtiert Michael Schmidt-Salomon zehn Persönlichkeiten, welche, seiner Ansicht nach, ein modernes Weltbild bis heute prägen. Grosse Namen wie Charles Darwin, Albert Einstein, Marie Curie, Karl Marx, Friedrich Nietzsche oder Epikur, aber auch weniger geläufige Persönlichkeiten wie Alfred Wegener, Carl Sagan, Julian Huxley oder Karl Popper werden vorgestellt.

Eingangs legt der Autor dar, wie er seine Auswahl der Persönlichkeiten traf. Er gesteht, dass er lieber 50 Porträts gemacht hätte. Allerdings hätte das den Rahmen der jetzt schon knapp 400 Seiten umfassenden Arbeit gesprengt. Bei den Auswahlkriterien hätte er sich gerne auf Publikumsbefragungen gestützt. Diese zeigen aber oft sehr fragwürdige Resultate. Auch das Abstellen auf den IQ half nicht weiter, da auch hier zweifelhafte Persönlichkeiten in die Auswahl gekommen wären.

Charles Darwin begriff, dass seine Ideen ausserordentlich revolutionär waren. Er hielt sie während 15 Jahren unter Verschluss, ehe er sie publizierte. Die Erkenntnis, dass die Menschheit nicht die Krone der Schöpfung ist, sondern bloss die Neandertaler von morgen, war schon ein Schock für die Viktorianer.

Auch menschliche Aspekte der Protagonisten werden thematisiert. So sagte Einstein, er hätte **«keine besondere Begabung, sondern er sei nur leidenschaftlich neugierig»**. Persönliche Schicksale, wie die Strahlenkrankheit von Marie Curie, ihre unglückliche Liebesaffäre und Depression zeichnen ein abgerundetes Bild der Persönlichkeit dar.

Alfred Wegener entdeckte die Platten tektonik und gehörte zu den Pionieren der Klimaforschung. Nach ihm war nicht mehr nur die Evolution im Fluss, sondern auch der Boden, auf dem wir stehen. Carl Sagan, der die Wissenschaft als Kerze in der Dunkelheit beschrieb, veranlasste die eindrücklichste

Fotografie unserer Erde. Diese wurde von der Raumsonde Voyager 1 aus einer Distanz von 6 Milliarden Kilometern geschossen.

Nicht so recht zu den anderen Persönlichkeiten wollen Karl Marx und Friedrich Nietzsche passen. Die Vorgehensweise der beiden kann nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden. Karl Marx basiert auf Historizismus, dem Glauben an die Gesetze der Geschichte, Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung oder Gesetze des Fortschritts. Diese Methode wurde von Karl Popper in einer vernichtenden Kritik abgehandelt. Auch er wird im vorliegenden Buch dargestellt.

Nietzsche und Marx wurden überdies oft missverstanden. Übelste Despoten beriefen sich auf sie. Das zeugt nicht von einer übermässigen Klarheit, wie sie zum Beispiel Einstein oder Popper einfordern und in ihren Schriften vorleben. Nietzsche wurde auch schon als **«Meer der Widersprüche»** bezeichnet.

Steven Pinker schreibt: **«Lasst den Nietzsche weg! Seine Ideen mögen kantig, authentisch und richtig böse erscheinen, während der Humanismus albern, unmodern und uncool wirkt. - Aber was ist so komisch an Frieden, Liebe und Verständnis?»**. Aber auch diese beiden Kapitel des Buches regen zum Weiterdenken und -lesen an!

Der bedeutende Humanist Julian Huxley zeigte auf, dass in seinem Denksystem der Wandel der Theorien nicht nur unvermeidbar, sondern erwünscht ist. Ein starker Kontrast zum paradiesischen **«Ende der Geschichte»**, wie es Marx im Kommunismus sah und wie es die Religionen in ihren heiligen Schriften festschreiben.

Ausgehend davon schaut der Autor in die Zukunft. Im Kapitel **«Die Menschheit im Anthropozän»** legt er eigene Gedanken zur Weiterentwicklung der dargestellten Ideen dar. Mit Sorge stellt der

Autor einen sich aktuell ausbreitenden, verhängnisvollen Mix aus nationalem Chauvinismus und reaktionären religiösen Werten fest. **«Es wird Zeit, dass wir erwachsen werden»**, stellt er abschliessend fest. Einerseits können wir so unsere Chancen, uns und die Welt nicht zu zerstören, verbessern und es eventuell gar möglich machen, allfällige künftige, existenzielle und globale Krisen gemeinsam zu meistern (z.B. einen Meteoriteneinschlag oder eine erneute Eiszeit).

Ein absolut lesenswertes Buch, worin biografische Fakten, Skizzen der grössten Ideen der Menschheit und deren Zusammenhänge verständlich erklärt werden. Es geht aber immer auch darum, die **«Geheimnisse von Ewigkeit, Leben oder die wunderbare Struktur der Wirklichkeit ehrfurchtsvoll zu bestaunen»** (A. Einstein).

Beat Moser ■



GIORDANO BRUNO 1600 BEI LEBENDIGEM LEIB VERBRANNT

VIER JAHRHUNDERTE PÄPSTLICHER REAKTION(EN)

LASSEN Sie mich zunächst die Reaktion von Papst Gregor XIII. auf das Bartholomäus-Massaker im Jahr 1572 wachrufen: Ich dachte zunächst, er habe Gott um Gnade gebeten und seine «Herde» aufgefordert, nie wieder ein solches Gemetzel zu begehen. Das war nicht der Fall: Er freute sich über die begangenen Verbrechen und dankte dem Allerhöchsten dafür mit einer Messe.

Wie reagierten die Päpste im Fall von Giordano Bruno, der im Jahre 1600 auf dem Campo dei Fiori in Rom lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde – nachdem er sechs Jahre lang in den Kerkern des Vatikans gefoltert worden war? Welches Verbrechen brachte ihm eine solche Strafe ein? Seine Behauptung, dass es andere bewohnte Welten gibt. Was heute so gut wie sicher ist.

WER WAR GIORDANO BRUNO?

Giordano Bruno wird 1548 in der Nähe von Neapel geboren und wird Franziskanermönch. Er verfügt über ein aussergewöhnliches Gedächtnis und ist ein unkonventioneller Kopf. Im Jahr 1576, mit 28 Jahren, tritt er aus dem Orden aus, flüchtet und beginnt seine Wanderschaft. Zwei Jahre lang wechselt er ständig die Stadt, um nicht gefasst zu werden: Genua, Noli, Savona, Turin, Venedig, Padua, Brescia, Bergamo.

Er hält es für klüger, Italien zu verlassen und setzt sein Exil in Europa fort: Lyon, Chambéry, Genf, wo er den Calvinismus kritisiert, wie er es zuvor mit dem Katholizismus getan hatte. Er bricht wieder auf und macht nacheinander Halt in Toulouse und Paris, wo er insbesondere die Theorien von Kopernikus lehrt – was ihm die Feindschaft der Sorbonne einbrockt. So nimmt er seinen Wanderstab wieder in die Hand und reist 1583 nach England, wo seine Ausführungen weder in London noch in Oxford mehr Anklang finden als in Frankreich.



Denkmal zu Ehren von Giordano Bruno, Pietrasanta, Toskana, Italien.

1585 kehrt er nach Paris zurück, allerdings in ein Paris, das seit der Bartholomäusnacht von den katholischen Ultras beherrscht wird. Über die nordfranzösische Grenzstadt Cambrai geht es nach Deutschland: Mainz, Würzburg, Marburg und die Luther-Hochburg Wittenberg. Was ihn nicht davon abhält, selbigen zu kritisieren. Er gelangt bis Prag, bevor es ihn erneut nach Deutschland zieht: Tübingen, Helmstedt, Frankfurt am Main – dann die Schweiz, Zürich. Überall bringt er seine Gönner schnell gegen sich auf.

UNBEUGSAM BIS ZUM SCHLUSS

1591 beschliesst er, nach Italien, Venedig, zurückzukehren. Er wird verraten, verhaftet und in die Kerker der Inquisition geworfen. Papst Clemens VIII. erwirkt seine Auslieferung nach Rom. So verrottet Giordano Bruno in den Kerkern des Heiligen Offiziums, da die römische Inquisition vom Papst persönlich geleitet wird. Völlig isoliert, ohne jegliche Unterstützung, verteidigt er sich erbittert mit Händen und Füßen und übersteht alle «Befragungen». Man kann sich vorstellen, was das Wort damals bedeutete.

Aber zurück zu Giordano Bruno. Nach einem sechsjährigen Verfahren betritt Kardinal Bellarmin die Bühne, der Vorkämpfer der Gegenreformation und Neffe von Papst Marcel II. Wie Papst Gregor XIII. soll Bellarmin am Tag nach der Bartholomäusnacht gejubelt haben: *«Was für ein schöner Tag für die Katholiken!»*. Er war es, der die Verurteilung von Galileo Galileis Thesen durchsetzte. Jenes Galileis, der flexibler war als Giordano Bruno und im Jahre 1633 – verständlicherweise – widerrief. Dass er beim Verlassen des Gerichts gesagt haben soll: *«Und sie dreht sich doch»*, ist eine Legende.

«Wie reagierten die Päpste im Fall von Giordano Bruno, der im Jahre 1600 auf dem Campo dei Fiori in Rom lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde [...]?»

Am 21. Dezember 1599 wird Giordano Bruno vor seine Richter geführt. Die sechs Kardinäle des Heiligen Offiziums beschliessen einstimmig, dass er gefoltert und sogar schwer gefoltert werden soll. Er wird auf die Knie gezwungen, um seine Theorien aufzugeben, steht aber wieder auf und beharrt auf... seinem *«Irrtum»*. Als Letztes wird versucht, ihm – im Gegenzug für sein Leben – einen Widerruf abzurufen. Vergeblich. Schliesslich übergibt ihn das Kirchenoberhaupt wie Pontius Pilatus den weltlichen Behörden mit der Empfehlung, kein Blut zu vergiessen, was den Tod auf dem Scheiterhaufen bedeutet.

Am 17. Februar 1600 wurde Giordano Bruno auf dem Campo dei Fiori in der Nähe des Vatikans verbrannt. Man soll ihn vorsichtshalber geknebelt oder ihm die Zunge angenagelt haben, damit er nicht mehr sprechen konnte. Vor einer ihm feindlich gesinnten Menge soll er als letzte Kampfansage seinen Kopf vom



Giordano Bruno, lebendig verbrannt, weil er die Lehre von der Pluralität der Welten verkündete. Stich aus *Terres du Ciel* von Camille Flammarion, 1884

Priester abgewandt haben, der ihm ein Kreuz reichte.

DAS ZIEL: VERGESSEN MACHEN

Der Vatikan hat sich nicht damit begnügt, Brunos Körper zu verbrennen. Er hat alles dafür getan, dass der Denker vergessen wird. Seine Bücher wurden ins Feuer geworfen und es wurde strengstens verboten, diejenigen zu lesen, die den öffentlichen Verbrennungen entgangen waren. Aber es ist ja bekannt, dass sich eine Feder umso mehr spannt, je mehr man sie zusammendrückt. Um 1870 wollten die italienischen Republikaner eine Statue für Giordano Bruno errich-

ten, was Papst Leo XII. ablehnte. Dennoch wurde das Denkmal 1889 an der Stelle errichtet, an der er verbrannt wurde. Selbst Mussolini liess es nicht abreißen, verbot aber alle Versammlungen an diesem Ort.

Einerseits war ich erstaunt, dass Papst Gregor XIII. ein *Te Deum* feiern liess, um sich zur Bartholomäusnacht zu beglückwünschen. Andererseits, dass Papst Pius XII. im Jahr 1930 Bellarmin zusammen mit sechs Missionaren, die von Angehörigen des Stamms der Huronen getötet wurden, heiligsprechen liess. Sechs Märtyrer zusammen mit einem Henker heiligsprechen! Was den-

ken die Nachfahren der Millionen von indigenen Menschen, die im Namen des Glaubens ausgelöscht wurden? Giordano Bruno kritisierte übrigens das Schicksal indigener Völker und war ein Verfechter der Sache der Tiere. Auch hier war er seiner Zeit mehrere Jahrhunderte voraus!

Im Jahr 2000 wurde Galileo Galilei auf Wunsch von Johannes Paul II. rehabilitiert, aber die Verurteilung von Giordano Bruno wurde bestätigt. Obwohl es gegen seine **«Entlastung»** keine Einwände mehr geben sollte wie noch vor Jahrhunderten.

«Schliesslich übergibt ihn das Kirchenoberhaupt wie Pontius Pilatus den weltlichen Behörden mit der Empfehlung, kein Blut zu vergiessen, was den Tod auf dem Scheiterhaufen bedeutet.»

Galilei hatte 1632 – 30 Jahre nach Bruno – lediglich behauptet, dass sich die Erde um die Sonne und nicht die Sonne um die Erde dreht. Camus: **«Galilei, der eine schwerwiegende wissenschaftliche Wahrheit besaß, leugnete sie mit der größten Leichtigkeit ab, als sie sein Leben gefährdete. In gewissem Sinne tat er recht daran. Diese Wahrheit war den Scheiterhaufen nicht wert. Ob die Erde sich um die Sonne dreht oder die Sonne um die Erde – das ist im Grunde gleichgültig.»** (*Der Mythos von Sisyphos*, Rowohlt Verlag, 1960)

Es war nur ein mechanisches, physisches und kein metaphysisches Problem. Giordano Bruno ging viel weiter und nahm an, dass es anderswo im Universum Leben gibt. Wir stellen uns vor, dass eines Tages eine fliegende Untertasse auf unserer Erde landet und kleine grüne Männchen aussteigen. Wird man sie fragen, ob sie Christen (Katholiken, Protestanten, Orthodoxe), Muslime (Sunniten oder Schiiten) oder Juden sind?

Nachdem sie, wie der Sirianer und der Saturnier in Voltaires *Micromégas*, gelacht

haben, antworten sie vielleicht: **«Unsere Spezies hat vor langer Zeit, als sie noch in der Kindheit und Jugend war, solche illustren Überzeugungen gepflegt; jetzt wir sind Atheisten.»**

Giordano Bruno wurde nicht für Diebstahl oder Mord hingerichtet, sondern für das, was er dachte.

DER KIRCHE EIN DORN IM AUGE

Würde es der Papst noch immer wagen, am 24. August, dem Bartholomäus-Tag, ein Te Deum feiern zu lassen? Aber wann wird ein Nachfolger seinen Fehler bezüglich Giordano Bruno zugeben? Wann wird einer Bellarmin seine **«Heiligkeit»** absprechen? Für Leserinnen und Leser, die das Thema vertiefen möchten, hat François de Closets in seinem ausgezeichneten

Buch *Ils ont écrit ton nom, liberté* (Fayard, 2016) Giordano Bruno sehr schöne Seiten gewidmet. Jacques Attali plädierte in einem Artikel in Le Monde für dessen Rehabilitierung. Zudem wurde in den Siebzigerjahren ein Film mit Gian Maria Volonté in der Titelrolle und Charlotte Rampling gedreht, der in Frankreich nie in die Kinos kam oder im Fernsehen gezeigt wurde.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser, mach bei deinem nächsten Besuch in Rom einen Abstecher zum Campo dei Fiori. Nur wenige Schritte von der Statue entfernt befindet sich der päpstliche Kanzlei-Palast. Dieser soll schon mehrmals versucht haben, die Statue entfernen oder versetzen zu lassen. Sollte nicht das Kanzleramt umziehen? Wer sollte umziehen, der Täter oder das Opfer, der pädophile Priester oder das

missbrauchte Kind? Auf dem Campo dei fiori befindet sich das Haus von Vannoza Catanei, der Geliebten von Papst Alexander II. und Mutter seiner beiden Kinder, Cäsar und Lucrece... Borgia. Welch **«fromme»** Menschen!

Solange sie sich in einer Machtposition befand, war die Kirche nie tolerant. Sie entdeckte die Tugenden der Toleranz erst, als sie nicht mehr dominant war. Ob es sich nun um pädophile Priester oder ihre Verbrechen handelte, sie pflegte stets die Leugnung. Sie verurteilte Giordano Bruno und viele andere zum Tode. Sie hat sich Darwin und Freud widersetzt. Sie ist immer auf den Zug des Fortschritts aufgesprungen, mit dem Ziel, die Kontrolle zu übernehmen und ihn zum Halten zu zwingen.

Jean-Marie Sobrie ■



Statue von Giordano Bruno auf dem Campo dei Fiori, Rom

ZWEI NEUE GESICHTER AUF DER GESCHÄFTSSTELLE

HERZLICH WILLKOMMEN

SEIT Anfang Jahr arbeiten Sandra Frey und Rafael Mörgeli auf unserer Geschäftsstelle.

Sandra (40) lebt mit ihren Kindern (17 und 6) in Lyss. Sie hat Pädagogik und Psychologie studiert und ist seit mehreren Jahren als Mitglied aktiv. Unter anderem wirkte sie als Mitorganisatorin des *Camp Quest* und war auch mehrfach als Lagerleiterin dabei. Sie engagiert sich zudem im Vorstand der Sektion Bern Freiburg Solothurn, erst als Beisitzerin und mittlerweile als Co-Präsidentin. In ihrem 40-Prozent-Pensum kümmert sie sich primär um die Mitgliederverwaltung und andere Bereiche der Vereinsadministration.

Rafael (31) lebt in Stäfa, ist verheiratet und Vater einer Tochter. Der Historiker hat seinen Glauben an Gott zwar schon in seiner Jugend verloren, den Glauben an die Menschheit jedoch bis heute nicht. Er setzt sich für mehr Rationalität und weniger Religion in der Politik ein, auch als SP-Kantonsrat im Kanton Zürich. Er betreut das Politik-Monitoring mit einem 25-Prozent-Pensum.

Die Ausschreibung für die künftige Leitung der Geschäftsstelle löste eine erfreulich grosse Resonanz aus. Zum Redaktionsschluss war der Vorstand mit mehreren Interessierten im Gespräch. Lisa Arnold und Manuel Riser verliessen uns per Ende Dezember 2023 beziehungsweise Ende Januar 2024. Sie haben vor, sich gemeinsam selbständig zu machen.

Andreas Kyriacou ■



© DELUCA PRODUCTIONS



© THEO STALDER

GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG DEUTSCHLAND

GIORDANO-BRUNO-STIFTUNG (GBS): AUFSEHEN ERREGEN, AUFWÜHLEN UND AUFKLÄREN

Schon ein Jahr nach ihrer Gründung holte die deutsche Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) zu ihrem ersten medienwirksamen Paukenschlag aus. Zum katholischen Weltjugendtag 2005 in Köln richtete sie unter dem Motto «Heidenspass statt Höllenqual!» eine religionsfreie Zone ein. Empörte Reaktionen liessen nicht lange auf sich warten. Porträt einer streitbaren Organisation.

G EGRÜNDET wurde die *Giordano-Bruno-Stiftung* 2004 von dem Philosophen Michael Schmidt-Salomon (siehe Interview auf Seite 10) und dem 2022 verstorbenen Unternehmer Herbert Steffen. Namensgeber der Stiftung ist der Dominikaner-Mönch Giordano Bruno, der 1600 als Ketzler auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Lesen Sie mehr über sein Leben, seine Überzeugungen und seine Konflikte mit der katholischen Kirche auf Seite 25.

ALLES ENTWICKELT SICH WEITER

Die *Giordano-Bruno-Stiftung* vertritt den «*evolutionären Humanismus*» in der Tradition des britischen Evolutionsbiologen und Philosophen Julian Huxley. Die Stiftung begreift sich als «*Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung*», der sich – gemäss ihrer Website – «*viele namhafte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Philosophie und Kunst angeschlossen haben*».

Rund 12'000 Fördermitglieder unterstützen die *gbs* finanziell. In 50 Regional- und Hochschulgruppen setzen sich Mitglieder und Interessierte mit Aktivitäten, Veranstaltungen und Treffen für die Werte und Anliegen der *gbs* ein. Dabei können die Gruppen frei ihre Themenwahl entscheiden und Schwerpunkte setzen.

Ihnen allen gemeinsam ist der Einsatz «*für eine freiere und gerechtere Gesellschaft, für rationalere Debatten, einen klügeren Stoffwechsel mit der Natur, eine stärkere Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und eine konsequentere Durchsetzung der Menschenrechte*», so der Selbstbeschreibung der *gbs* in ihrer Legatbroschüre.

VIelfÄLTIGE INITIATIVEN

Die *gbs* ist eine rührige Organisation, die viele Initiativen und Kampagnen angestossen hat. Seit 2006 gibt der *Humanistische Pressedienst (hpd)* den Konfessionsfreien in Deutschland eine Stimme. Das Medium wurde von der *gbs* zusammen mit dem *Humanistischen Verband Deutschland (HVD)* gegründet.

Ein Jahr später folgte ein weiterer Meilenstein: Der *Zentralrat der Ex-Muslime (ZdE)* wurde ins Leben gerufen. Gemeinsam mit den Ex-Musliminnen und Ex-Muslimen brachte die *gbs* die Kampagne «*Wir haben abgeschworen!*» ins Rollen und koordinierte die Öffentlichkeitsarbeit. Weltweit brachten Gründung und Kampagne der *gbs* viel PR ein, denn zum ersten Mal bekannten sich Ex-Muslime dazu, den Glauben hinter sich gelassen zu haben. Worauf im Koran die Todesstrafe steht.

Ein Jahrzehnt später – pünktlich zum zehnjährigen Geburtstag des *ZdE* – entstand unter Federführung des *ZdE* und der *gbs* Köln der Verein «*Säkulare Flüchtlingshilfe*» (*atheist-refugees.com*). Dieser unterstützt Menschen, die aufgrund ihrer säkularen Haltung in ihren Herkunftsländern verfolgt oder in Deutschland von anderen Strenggläubigen



gen bedroht werden. Diese Idee nahm die *Freidenker-Vereinigung Schweiz* auf und steht seitdem Apostatinnen und Apostaten aus aller Welt zur Seite.

EINMISCHEN FÜR HUMANISTISCHE ANLIEGEN

Neben dem allgemeinen Ziel, Humanismus und Aufklärung als Leitkultur zu etablieren, mischt sich die *gbs* in die Politik ein, wenn sie es für nötig hält. Beispiele hierfür sind die in Deutschland – aufgrund der Euthanasiepolitik der Nazis – besonders heftig geführte Debatte um Sterbehilfe oder die 2012 gestartete Kinderrechtskampagne «*Zwangsbeschneidung ist Unrecht – auch bei Jungen*» (*pro-kinderrechte.de*).

Teils heftige Reaktionen – meist aus religiösen Kreisen – sind keine Seltenheit. Vorgeworfen wurde der *gbs* bereits viel Absurdes: Antisemitismus, atheistische Militanz – ja sogar Jugendgefährdung. Auslöser für Letzteres war das 2008 von Michael Schmidt-Salomon veröffentlichte Buch «*Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel*», welches das Kultusministerium unter Ursula von der Leyen am liebsten auf den Index gesetzt hätte – ohne Erfolg. Die *gbs* hat schon viele Schlachten gekämpft und gewonnen. Und wird auch in Zukunft im Geiste der Aufklärung und des Humanismus ihre Ziele verfolgen.

Anne Boxleitner ■

giordano-bruno-stiftung.de





SONDERFALL GBS SCHWEIZ

Die *gbs* Schweiz wurde Ende 2013 als Verein in Basel gegründet. Als erstes Projekt gleisten sie die *Sentience Politics* auf, um «Politik für alle empfindungsfähigen Lebewesen» zu betreiben. Auch «*Raising for Effective Giving (REG)*», ein Zusammenschluss von Poker-Profis, die mindestens 2% ihrer Gewinne an kosteneffektive Hilfsorganisationen spenden, ist eine Initiative der *gbs* Schweiz. 2015 löste sich *gbs* Schweiz auf und ging im *Verein Effective Altruisme Switzerland* (www.effectivealtruism.ch) auf.



AKTUELL • MÄRZ

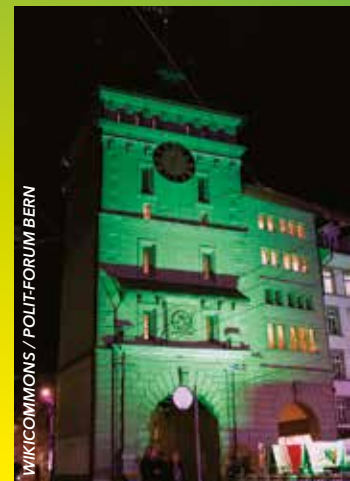
PODIUMSDISKUSSION

Montag, 4. März, 18h15

Polit-Forum Bern

Zur Motion «Freiwillige Kirchensteuer für juristische Personen» mit

- **Sandra Frey**, Co-Präsidentin Freidenkende Bern Fribourg Solothurn
 - **Regula Furrer Giezendanner**, Generalsekretärin Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Bern
 - **Matthias Inniger**, Pfarrer in Ringgenberg, Wissenschaftler mit dem Spezialgebiet «Religionspolitik und Religionsdiversität»
 - **Ursula Marti**, Grossrätin SP, Synodalrätin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
 - **Carlos Reinhard**, Grossrat FDP, Initiant des Vorstosses zur Kirchensteuer
- Anmeldung erforderlich, Live-Stream auf Youtube



LESUNG UND GESPRÄCH MIT MICHAEL SCHMIDT-SALOMON

Zu seinem neuen Buch: «Die Evolution des Denkens»

- Montag, 4. März, 19h30, Parterre One Music, Basel
- Mittwoch, 6. März, 19h30, Casino, Bern → Tickets über Ticketino
- Freitag, 8. März, 20h00, Chäslager, Stans → Tickets über Chäslager reservieren
- Samstag, 9. März, 15h00, Bürgersaal, Konstanz → weitere Infos bei der *gbs*-Regionalgruppe Bodensee

AGENDA • INFOS

VERSAMMLUNGEN, NOTIZEN

BASEL

Freitag, 15. März, 17h30 – 21h30
Hotel Victoria, Basel
Generalversammlung

Samstag, 30. März, 17h30 – 21h30
Basel
Dialogabend mit Dr. Nina Goldman

BERN

Montags: 11. März, 08. April,
13. Mai, 10. Juni,
jeweils von 19h00 – 21h00
Restaurant National, Bern
Stammtisch



Montag, 15. April, 18h30
Vatter Business Center, Bern
Hauptversammlung

Montag, 27. April, 4 Zeitfenster von 30
Minuten um 18, 20, 21 und 22h00
Naturmuseum Solothurn
*«Science Slam» im Rahmen der Kultur-
nacht Solothurn mit Jasmin Barman,
Daniel Probst, Mehmet Asközen und
Henry Wöhrnschimmel*
→ *Kein separater Ticketverkauf; das all-
gemeine Kulturnacht-Ticket berechtigt
zum Einlass*

WINTERTHUR

Montag, 11. März, 18h00 (Apéro) –
19h00 (Mitgliederversammlung)
Saal Restaurant Obergass, Schulstrasse 1

ZÜRICH

Donnerstags: 14. März, 11. April,
16. Mai, 13. Juni,
jeweils von 19h00 – 22h00
Restaurant Karl der Grosse, Zürich
Stammtisch

Donnerstag, 7. März, 14h30 – 16h30
Restaurant Oase im Hauptbahnhof,
Zürich
*Nachmittagstreff für Interessierte und
Mitglieder*



Abonnements:

- Jahresabonnement: Schweiz • CHF 35.- | Ausland • CHF 40.- (B-Post)
- Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: CHF 10.-
- Probeabonnement: 2 Nummern gratis

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

CH – 3000 Bern
+41 76 805 06 49
info@frei-denken.ch

BANKVERBINDUNG:

Bank Cler AG
4002 Basel
IBAN: CH51 0844 0420 2642 9003 0
BIC/SWIFT: BCLRCHBBXXX



Online-Spende
frei-denken.ch/spenden



Lesen, denken, teilnehmen

Das schlaue
Ferienlager
für Kids
von 9 bis 15

∞ Camp Quest

4. bis 10. August 2024 in Stallikon (ZH) | Thema: Illusionen | campquest.ch

Michael Schmidt-Salomon live in Basel, Bern, Stans und Konstanz

März 2024

Mo 4. Basel
19.30 Parterre One

Mi 6. Bern
19.30 Casino

Fr 8. Stans
20.00 Chäslager

Sa 9. Konstanz
15.00 Bürgersaal




erscheint am
29. Februar



Foto: © Udo Ungar / Pipet Verlag


frei-denken.ch
humanistisch, säkular, rational


gbs
Basel

frei-denken.ch/mss2024

